



LernendeRegionen

September 2008

inform

Das Netzwerk-Magazin für Lernende Regionen

02/08



Im Fokus//
**Kommunale Kooperation
mit Lernenden Regionen**
Ressortübergreifende lokale Strukturen
für Lebenslanges Lernen

Aus den Regionen//
**Bildungsgenossenschaft
stärkt Standort Lippe**

Aus den Regionen//
**Arbeitskongress „Kommunales
Übergangssystem in Köln“**

Aus den Regionen//
**Zweites „Zukunftsforum Demo-
grafie“ des Vereins Netzwerk
Westmünsterland e. V.**

LR-Info//
**Ausbau des Trierer Leitfadens zur
KMU-Qualifizierungsberatung**

LR-Info//
Termine aus Lernenden Regionen

Das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Vorab/

Liebe Leserinnen und Leser,



Lernende Regionen sind vielerorts zu wichtigen Motoren für Bildungsinnovationen geworden. Sie initiieren und moderieren Veränderungsprozesse in überschaubaren, lokalen Räumen und tragen als Netzwerke wesentlich zu transparenten Bildungsangeboten bei. In der regionalen Zusammenarbeit entstehen moderne, professionelle Bildungsberatungs- und Qualifizierungsdienstleistungen, die den Zugang zur Bildung verbessern. Menschen vor Ort können Übergänge zwischen Bildungsphasen leichter gestalten. Mit den Lernenden Regionen setzt das BMBF wichtige Ziele um, die auf dem Sondergipfel der europäischen Staats- und Regierungschefs im Jahre 2000 in Lissabon formuliert wurden.

Kommunen und kommunale Einrichtungen, wie Volkshochschulen, Bibliotheken und Wirtschaftsförderungen, sind seit Beginn des Programms wichtige Partner. Kommunen besitzen ein hohes Maß an Zuständigkeiten und Gestaltungskompetenzen für Bildung im Sinne des Lebenslangen Lernens. Kommunen bieten als Partner oder Netzwerkknoten einer Lernenden Region gute Perspektiven für die Verstärkung der Netzwerkstrukturen und Bildungsinnovationen.

Aus diesen Gründen hat das BMBF mit der zweiten Vertiefung des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ kooperierende Kommunen eingeladen, ihr Engagement bei der Verwirklichung des Lebenslangen Lernens entscheidend zu verstärken. Seit Juli 2007 entwickeln und erproben 30 Kommunen in enger Kooperation mit den jeweils ansässigen Lernenden Regionen kommunale Handlungskonzepte zur Realisierung des Lebenslangen Lernens. Ein besonderes Merkmal dieser Handlungskonzepte ist, dass sie ressortübergreifend angelegt sind. Alle bildungsrelevanten Fachabteilungen der Kommunalverwaltung sollen in die Planung und Umsetzung einbezogen sein – nicht nur die direkt bildungsbezogenen kommunalen Partner, sondern auch die bildungsrelevanten Akteure in den benachbarten Politikbereichen der Wirtschaft, Kultur, der Stadt- und Regionalentwicklung etc.

So verschieden die Regionen und ihre Ausgangslagen vor Ort sind – in den Städten und Stadtteilen, auf dem Land und in den Mittelstädten –, so vielfältig sind die Konzepte und Innovationen. Ich freue mich, einige interessante Projekte aus verschiedenen Regionen Deutschlands in dieser INFORM vorstellen zu können.

Corinna Maria Brüntink

In diesem Heft/

2/ Vorab

3/ **Im Fokus:** Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen
Einführung

5/ Zum Programm

6/ **Im Fokus:** Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen
Kooperation und Koordinierung. Lernende Regionen und kommunale Bildungslandschaft aus Landkreissicht

8/ Erwartungen an die Lernenden Regionen. Einige Anmerkungen zu den „Kommunalen Kooperationen“

10/ Starke Kooperation – Starke Region

12/ Zwischen Infrastruktur-Auftrag und Projektgeschäft.
Lernende Region – Netzwerk Köln e. V.

14/ Bildungsstrategie Offenbach. Lebenslanges Lernen als Querschnittsaufgabe kommunaler Strukturentwicklung

16/ Das Lernen leben. Kommunale Kooperationen in der Lernenden Region *PONTES*

18/ „Den Stein ins Rollen bringen!“ Bildungs- und Lernberatung im nördlichen Osnabrücker Land

20/ Die Lernende Region Rheingau startet durch

24/ Geretsried lernt im magischen Viereck

26/ Null Prozent Jugendarbeitslosigkeit im Bodenseekreis – gerade hier!

28/ Lebenslanges Lernen in kommunalen Netzwerken.
Schritte aus der Sackgasse

30/ Hamburg-Harburg unterstützt Lebenslanges Lernen
Wie eine kommunale Verwaltung Lernanlässe schaffen und Impulse für Kompetenzentwicklung geben kann

33/ Die Kommune als Schnittstelle zum Lebenslangen Lernen
Das Leitvorhaben „Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen“: Bisherige Erkenntnisse

35/ **Aus den Regionen:**
Zweites „Zukunftsforum Demografie“ des Vereins Netzwerk Westmünsterland e. V.

36/ Bildungsgenossenschaft gegründet

37/ **LR-Info:**
Arbeitskongress „Kommunales Übergangssystem in Köln“
Ausbau des Trierer Leitfadens zur KMU-Qualifizierungsberatung

39/ Termine aus Lernenden Regionen

Impressum



Herzlich Willkommen in der Bildungskommune

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen //

Einführung

Im BMBF-Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ werden regionale Netzwerke der verschiedenen Partner aus der Bildung und den benachbarten bildungsrelevanten Politikbereichen gefördert, um für die Menschen vor Ort den Zugang zu Bildung und Qualifizierung zu erleichtern. Gleichzeitig sind die regionalen Bildungsnetzwerke Motoren bei der Modernisierung der Bildung auf regionaler Ebene, indem sie wichtige, am regionalen Bedarf orientierte Bildungsinnovationen schaffen. Die Kommunen sind vielerorts seit jeher wichtige Partner in den Lernenden Regionen. Mit der zweiten Vertiefung des Programms wird seit Juli 2007 in bundesweit 30 Kommunen an einer Verstärkung der Kooperationen zwischen Bildungsnetzwerken und Kommunen gearbeitet. Dabei sind die Kommunen auch aufgefordert, umfassende ressortübergreifende Handlungskonzepte zur Verwirklichung des lebenslangen Lernens zu entwickeln.

Lebenswelten und Sozialräume sind für die meisten Menschen regional und lokal geprägt. Soziale Wirklichkeiten orientieren sich zunächst an Stadtteilen, Teilen von Landkreisen und Regionen. Individuen schöpfen

auch aus regional verankerten Werten, Traditionen und Kulturen ihre Identität. Diese identitätsstiftende Kraft wird vor dem Hintergrund globalisierter Märkte und beschleunigter, hochkomplexer weltweiter

Informationsströme sowie der Verkürzung von Innovationszyklen und sich öffnender nationaler Grenzen immer wichtiger. Individuelle Biografien sind vor allem als Folge von Globalisierung und an sie anschließende Modernisierungsprozesse zunehmend durch Übergänge und Neuorientierungen geprägt. Bildungsbiografien enden nicht mehr mit dem Schul- oder Berufsabschluss; sie dauern ein Leben lang. Das Lernen wird zu einem den Alltag begleitenden Prozess.

Zur Verwirklichung der Strategie für lebenslanges Lernen (BLK 2004) für alle Menschen in der Bundesrepublik Deutschland sind umfassende Innovationen in der Bildung notwendig. Hierzu zählen die Vernetzung



Kommunale Kooperationen haben Signalwirkung

der regionalen Partner in der Bildung, die Herstellung von Transparenz im Bildungsangebot, verknüpft mit professioneller Bildungsberatung sowie die Schaffung neuer Lernorte und Lernformen. Von Bildungsanbietern ist zu erwarten, dass sie im Zuge des regionalen Vernetzungsprozesses ihr Angebot gemeinsam stärker an den regionalen und individuellen Lernbedarfen ausrichten und die individuellen Bildungsübergänge zwischen Bildungsbereichen und Institutionen sowie auch biografischen Bildungsphasen erleichtern.

Im BMBF-Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ wurden sehr

innovative und erfolgreiche Modelle entwickelt, um diese Herausforderungen auf regionaler Ebene zu meistern. Die regionalen Bildungsnetzwerke konnten beständige Kooperationen zwischen Partnern aus den verschiedenen Bildungsbereichen und den benachbarten Politikfeldern der Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Gesellschaft sowie der jeweiligen kommunalen Verwaltung aufbauen.

In vielen Lernenden Regionen haben Kommunen oder kommunale Einrichtungen von Beginn an verantwortungsvolle Positionen in den Netzwerken übernommen. Oft sind sie der zentrale Knoten des Netzwerks, vielerorts sind sie als wichtiger Kooperationspartner assoziiert.

Ressortübergreifende Strategien

Kommunen verfügen über ein hohes Maß an Gestaltungskompetenz für die Verwirklichung des lebenslangen Lernens. Wichtige Zuständigkeiten für vorschulische Erziehung und Bildung, schulische Bildung, ferner für allgemeine, kulturelle und berufliche Bildung, aber auch für Bibliotheken, Museen, Musikschulen und Theater liegen bei den Kommunalverwaltungen. Weitere kommunale Ressorts sind direkt oder indirekt bildungsrelevant, wie beispielsweise das Sozialamt und die Arbeitsgemeinschaften für das SGB II sowie kommunale SGB-II-Stellen, Jugend- und Sportamt, Gesundheitsamt und die Wirtschaftsförderung etc.

Die Umsetzung des lebenslangen Lernens erfordert Konzepte, die über Ressortgrenzen hinausgehen; lebenslanges Lernen ist für Kommunen eine Querschnittsaufgabe und erfordert darüber hinaus weitere Kooperationen mit externen regionalen Partnern der Bildung, wie den Kammern und Unternehmen, Bildungsträgern in freier Trägerschaft, Hochschulen, Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften und Vereinen und nicht zuletzt den regionalen Bildungsnetzwerken, wie den Lernenden Regionen.

Ziel ist es, die Verwirklichung des lebenslangen Lernens direkt mit der Standort- und Regionalentwicklung zu verknüpfen. Durch die Optimierung des Handelns in bildungsrelevanten und bildungsbenachbarten Politikfeldern werden entscheidende kommunale Innovationen zur Anpassung der Daseinsfürsorge an die sich rapide wandelnden gesellschaftlichen Herausforderungen

erreicht. Dabei werden vielerorts Elemente der Standort- und Regionalentwicklung als Lernanlässe für die beteiligten Institutionen und auch – in innovativen Beteiligungsverfahren – für die Bürgerinnen und Bürger erkannt.

Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen

In zahlreichen Netzwerken der Lernenden Regionen wirken Kommunen seit Beginn des Programms aktiv an der Entwicklung, Erprobung und Verstetigung der verschiedenen Bildungsmodelle mit, wie z. B. bei der trägerübergreifenden Bildungsberatung, dem Aufbau und Betrieb von Lernzentren, dem regionalen Übergangsmanagement u. v. m. Mit der zweiten Vertiefung des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ werden 30 Kommunen durch das BMBF gefördert, um die Kooperationen mit „ihren“ Lernenden Regionen zu vertiefen und gleichzeitig kommunale, ressortübergreifende, also zunächst auf die Binnenstruktur der Kommunalverwaltung bezogene, umfassende Handlungskonzepte zu entwickeln und zu erproben. Diese Handlungskonzepte sollen sich am lokalen und regionalen Entwicklungsbedarf in der Bildung orientieren und können dabei die schon in den Lernenden Regionen entwickelten Instrumente, Modelle und Dienstleistungen nutzen und weiterentwickeln.

Durch die „Kommunalen Kooperationen“ entsteht eine klassische Win-win-Situation: Die Kommunen können ihre Bildungspolitik mit der Expertise und den Modellen der Lernenden Region anreichern, erhalten Zugang zu einer Vielzahl verschiedenartiger regionaler Bildungsakteure, die im Netzwerk vereint sind, und nehmen am bundes- und programmweiten fachlichen Austausch teil.

Die Lernenden Regionen profitieren von dem intensivierten Engagement eines naturgemäß starken Partners. In einigen Kommunen und Regionen wurde erreicht, dass Lernende Regionen namentlich und prominent in Regionalentwicklungsplänen genannt und mit wichtigen Strategien verknüpft sind. Schon jetzt ist in einigen kommunalen Vorhaben gesichert, dass Personalstellen über die Förderdauer hinaus finanziert werden. Vollerorts ist absehbar, dass die Handlungskonzepte nachhaltige strukturelle und

strategische Innovationen anstoßen.

Die 30 kommunalen Vorhaben weisen ganz unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und Vorgehensweisen auf. Um einen ersten Überblick zu ermöglichen, lassen sich diese Schwerpunkte in vier „Projekttypen“ fassen, die als Reinform real nicht existieren, sondern lediglich der ordnenden Unterscheidung dienen:

/// Das umfassende kommunale Gesamtkonzept zur Implementierung des lebenslangen Lernens, mit dem ein zunächst struktureller Ansatz zur nachhaltigen Einbindung der verschiedenen bildungsrelevanten und bildungsbenachbarten Ressorts verfolgt wird. Die Stadt Köln kann beispielgebend für diesen Ansatz stehen (siehe S. 12).

/// Das spezifische, mit aktuellen regionalpolitischen Herausforderungen verknüpfte Projekt, das kommunale Akteure durch die Bearbeitung aktueller regionaler Herausforderungen aktiviert und nachhaltig einbindet, wie es im Bodenseekreis gezeigt wird (siehe S. 26).

/// Das Vorhaben, das sich neuen und informellen Lernformen widmet und diese mit lokalpolitischen Aufgabenstellungen u. a. auch mit neuen Formen der Bürgerbeteiligung verbindet, wie in den Harburger LernWelten (siehe S. 30).

/// Konzepte, die spezifische bildungspolitische Herausforderungen exemplarisch aufgreifen, um darüber nachhaltige ressortübergreifende Kooperationen für zentrale Bildungsinnovationen anstoßen, wie etwa in der Lernenden Region PONTES (siehe S. 16).

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen einige der insgesamt 30 kommunalen Vorhaben vor. Eingeleitet wird das Thema durch einen Beitrag von Jörg Freese, Beigeordneter des Deutschen Landkreistages.

Dr. Matthias Schulze-Böing von der Stadt Offenbach leitet zu den Reportagen über mit einem Beitrag, der die Erwartungen an den Innovationsschwerpunkt „Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen“ aus kommunaler Sicht verdeutlicht.



Zum Programm/ Das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)

Lebenslanges Lernen geht über „klassische“, vorgezeichnete Bildungsabläufe hinaus und endet nicht mit einem Abschluss. Für Bildungseinrichtungen bedeutet dies die Notwendigkeit zur Öffnung und Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen und Partnern aus der Lebens- und Arbeitswelt. Gefragt sind durchlässige und vernetzte Strukturen, die ein Lernen für alle ermöglichen.

Mit dem Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ hat das BMBF im Jahre 2001 in Zusammenarbeit mit den Ländern und kofinanziert aus dem Europäischen Sozialfonds hierfür die Grundlagen gelegt: Ziel ist die Entwicklung einer regionalen Lernkultur, die Austausch und Zusammenarbeit aller Akteure begünstigt und die individuellen Zugänge zu Bildung erleichtert. Die Vernetzung ermöglicht es den Partnern, strategische Neuorientierungen in einem dynamischen Umfeld umzusetzen und ihren Handlungsspielraum auszubauen.

Das Programm unterstützt den Aufbau regionaler Bildungsnetzwerke, die neuartige Dienstleistungen für das lebenslange Lernen entwickeln und sich dabei insbesondere auch bildungsfernen und benachteiligten Gruppen zuwenden. Im Rahmen einer Programmvertiefung werden seit Juli 2006 in den Bereichen Bildungsberatung, Lernzentren und Übergangsmangement sowie seit April 2007 zusätzlich in den Bereichen Aus- und Weiterbildung in kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) im Rahmen des lebenslangen Lernens und kommunaler Kooperationen mit Lernenden Regionen integrierte Dienstleistungsportfolios entwickelt. Der Projektträger im DLR unterstützt das BMBF im Management des Programms.

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen // Kooperation und Koordinierung

Lernende Regionen und kommunale Bildungslandschaft aus Landkreissicht

Beigeordneter Jörg Freese, Deutscher Landkreistag

Die „Region“ ist ein schillernder Begriff. Im Gegensatz zu Gebieten wie Gemeinden, Landkreisen, Ländern, Nationalstaaten usw., die allgemein mit bestimmten festgelegten – politischen – Grenzen assoziiert werden, ist eine Region freier (und insbesondere auch weniger scharf eingegrenzt) definierbar. Dabei kann sie sowohl innerhalb einer politischen Grenzziehung liegen (sektoral-differenzierend), als auch diese überschreiten, bzw. auflösen (transnational-integrierend; Quelle: Wikipedia Stand 28.7.2008). Das trägt nicht immer zur Klarheit verwendeter Begriffe bei. Im Ausschuss der Regionen in Europa agieren gerne die Bundesländer, die sich als Regionen im europarechtlichen Sinne verstehen. Nur mit sehr viel Mühe ist es seinerzeit gelungen, die kommunale Ebene hier mit einzubeziehen.

Anders sind Regionen bei der Zusammenarbeit über kommunale und auch Ländergrenzen hinweg definiert, von Abfall bis Tourismus oder Wirtschaftsförderung. Wenn hingegen Landkreise in einigen Bundesländern häufig 2.000 oder ab und zu gar 2.500 qkm groß sind, so stellen sie auch durchaus Regionen dar, deren einzelne Teile oftmals durch eine gemeinsame Geschichte oder naturräumliche Besonderheiten in einem engen Zusammenhang stehen. Und bei der Erwähnung dürfen die nun schon zahlreichen „Metropolregionen“ nicht vergessen werden, die sich häufig weit über das Gebiet der Kernstadt und seines unmittelbaren Umlands ins eher dünn besiedelte Land erstrecken. Häufig betrachten sich auch gerade flächenmäßig kleinere Landkreise mit Nachbarlandkreisen gemeinsam als eine Region. Dies erfolgt regelmäßig unterhalb der Grenze z. B. eines Regierungsbezirks oder ähnlicher Verwaltungsstrukturen.

Ein Beispiel soll das verdeutlichen: Ist Franken eine Region, oder sind es jeweils die Gebiete von Unter-, Mittel- und Oberfranken? Oder ist es doch eher die Region Würzburg, die Region Erlangen-Fürth-Nürnberg oder die Region Bayreuth? Dass der ganze Freistaat Bayern eine einzige zusammenhängende Region darstellen könnte, auf diese Idee kommt man bei einem Blick auf die Landkarte und auch bei nur mittelmäßiger

Kenntnis der naturräumlichen und historischen Gegebenheiten eigentlich nicht.

Lernende Regionen

Natürlich soll es bei allen Problemen mit der einheitlichen Definition des Begriffs „Region“ beim stehenden Begriff der „Lernenden Region“ bleiben.

Hier finden sich Menschen und Institutionen zusammen, um gemeinsam den Bildungsgedanken nicht nur zu pflegen, sondern auch mit vielerlei Initiativen in die Tat umzusetzen. Dies geschieht aus einem ganzheitlichen Ansatz in diesem Gebiet heraus; das Schlagwort vom lebenslangen Lernen soll hier mit Leben gefüllt werden, denn die frühkindliche Bildung hat die gleiche Bedeutung wie Schule oder Erwachsenenbildung. Im ländlichen und kleinstädtischen Raum haben die Landkreise in einer solchen Lernenden Region eine besondere Funktion.

Ideal ist es natürlich, wenn sie für das gesamte Kreisgebiet eine koordinierende und anregende Funktion wahrnehmen, um die Bürger und auch die Gemeinden zu einer gemeinsamen Entwicklung zu motivieren und zusammenzuführen. Dabei ist die Situation sehr unterschiedlich. Verfügt beispielsweise Nordrhein-Westfalen über sehr einwohnerstarke Kreise mit ebenso verwaltungs- und veranstaltungskräftigen kreisangehörigen Städten und Gemeinden, so sind in weiten



Jörg Freese, Beigeordneter im Deutschen Landkreistag

Teilen beispielsweise in den neuen Bundesländern die Landkreise flächenmäßig sehr groß, haben aber auch nach (in Sachsen und Sachsen-Anhalt bereits zweimal) vollzogenen Gebietsreformen wegen der dünnen Besiedelung häufig deutlich weniger als z. B. 200.000 Einwohner; und gleichzeitig verfügen die kreisangehörigen Gemeinden hier oftmals aufgrund geringer Einwohnerzahlen über eine nur beschränkte Veranstaltungskraft. Diese Unterschiede führen zu einer differenzierten Rollenverteilung zwischen Landkreis und Gemeinden; aber immer bedarf es eines gemeinsamen Ansatzes, eines „Miteinanders“.

Länderkompetenz

Die Bundesländer haben im Bildungswesen ihre Kernkompetenzen im Bundesstaat. Dass sie hierauf pochen, wenn sie diese Hoheit bedroht sehen, ist keine Sturheit und keine Prinzipienreiterei, sondern die nötige Konsequenz aus Grundentscheidungen des Verfassungsgebers. Lernende Regionen können daher nur gelingen, wenn sie in das Bildungssystem des jeweiligen Landes integriert sind. Hieran haben auch und gerade die Kommunen ein wesentliches Interesse, da nur so eine effektive Arbeit aller Akteure und Institutionen gewährleistet werden kann. Aus der Länderkompetenz heraus muss sich daher ein Bundesprogramm wie „Lernende Regionen“ immer in besonderer Weise um die umfassende und stetige Einbindung der Länder bemühen. Dies ist auch ein Beitrag zur Sicherung der Ergebnisse und Strukturen nach Ende einer Förderung.

Kommunale Bildungslandschaft = Lernende Region?

Die Aktivitäten vieler Lernender Regionen sind vergleichbar mit dem Begriff der kommunalen Bildungslandschaften. Diese Entwicklung, die letztlich zu einer massiven und nachhaltigen Verstärkung der Verantwortung der Kommunen für die Bildungssituation in ihrem jeweiligen Gebiet mündet, ist nachhaltig zu begrüßen. Auch hier bekennen sich die deutschen Landkreise zu dem Prinzip der Subsidiarität, wie es unten weiter ausgeführt wird.

Dennoch ist es wegen der vielfältigen, schon jetzt auf Kreisebene angesiedelten Aufgaben im Bildungswesen in vielen Ländern sinnvoll, dass die Landkreise koordinierende und auch durchaus antreibende Funktionen im Sinne der Lernenden Region und der kommunalen Bildungslandschaft wahrnehmen. Die Studien über Schulleistungsvergleiche haben neben vielen anderen Ergebnissen auch gezeigt, dass vor allem die Staaten erfolgreich sind, die ihre Schulen vor Ort verankert haben. In diesem Sinne bedeutet Verankerung nicht nur, dass vor Ort das Gebäude steht (dies ist ohnehin der Fall), sondern dass auch die Verantwortung für die Ergebnisse von Schule vor Ort, d. h. kommunal, getragen wird. Dies bedeutet allerdings, dass sich der Staat, hier die Länder, auf seine maßgeb-

lichen Funktionen der Definition von Lernzielen, der Bereitstellung der notwendigen Finanzmittel und der Ergebnisüberprüfung (Evaluation) zurückzieht. In diesem Bereich sind wir leider gegenüber der Situation vor einigen Jahren noch nicht wesentlich weitergekommen. Dabei haben die Kommunen schon jetzt einen erheblichen Teil der Verantwortung auch am schulischen Bildungssystem. Daneben gibt es die vorrangigen Kompetenzen gerade auch der Landkreise für außerschulische Bildung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Erwähnt sei nur die Elementarbildung in Krippen und Kindergärten, die in oft gemeinsamer Verantwortung von Landkreisen, Gemeinden und freien Trägern wahrgenommen wird, die vielfältigen Aktivitäten von Gemeinden und Landkreisen im Bereich der Weiterbildung (Volkshochschulen), kommunalen Musikschulen, Bibliotheken usw.

All diese Aktivitäten sind deutlich vielfältiger als das häufig ausschließlich betrachtete Tätigwerden des Staates im Bereich der schulischen Bildung. Hinzu kommt, dass die Kommunen als Erste spüren, wenn ihre Aktivitäten Erfolg haben, wenn die Akzeptanz steigt, welche Standortfaktoren sich verbessern usw. Bis solche Auswirkungen auf der Landes- geschweige der Bundesebene ankommen, vergehen Jahre. Gerade die Vielfalt der kommunalen Aktivitäten bietet aber die Ansatzpunkte, um zu einer kommunalen Bildungslandschaft zu kommen, die unter örtlicher Verantwortung alle Bildungsaktivitäten jedweder Art gemeinsam verantwortet und koordiniert. Eine Lernende Region ist daher nach meinem Verständnis eine Organisationsform einer kommunalen Bildungslandschaft.

Es sei an dieser Stelle aber auch deutlich gesagt, dass mit der intensivierten und koordinierten Zusammenarbeit keine Entmündigung der einzelnen Bildungseinrichtungen verbunden sein darf. Das Gegenteil ist richtig. Die Koordination muss sich auf die Hebung von Synergien, auf die Durchlässigkeit, eine sinnvolle und weitgehende Bildungsberatung und einen ständigen fachlichen und auch emotionalen Austausch aller Beteiligten konzentrieren. Die Entscheidungen über die inhaltliche Arbeit der

Bildungseinrichtungen müssen hiervon unangetastet bleiben.

Dies ist auch erforderlich, um die jeweilige Verantwortung dort anzusiedeln, wo sie hingehört. Sinnvoll erscheint es allerdings, sehr ernsthaft über Zielvereinbarungen zwischen dem Koordinator und den einzelnen Bildungseinrichtungen innerhalb der Bildungslandschaft nachzudenken. Die Koordination gelingt nur, wenn alle Beteiligten auf einer möglichst gemeinsam diskutierten und beschlossenen Grundlage zusammenarbeiten und sich auch nach außen zu dieser gemeinsamen Vorstellung einer kommunalen Bildungslandschaft positionieren. Die Bereitschaft zur Kooperation setzt aber ebenso die Bereitschaft voraus, grundsätzlich über eigene Ziele, Herangehensweisen und Formen der Arbeit mit der Bildungsklientel nachzudenken. Dies sollte Bestandteil einer gemeinsamen Grundlage aller Beteiligten an der kommunalen Bildungslandschaft werden, ggf. Teil einer Grundlageneinbarung.

Fazit

Die deutschen Landkreise stellen sich der Herausforderung einer kommunalen Bildungslandschaft. Die vielfältige Arbeit in den „Lernenden Regionen“ ist daher zu begrüßen. Welche koordinierenden und ausführenden Aufgaben die Landkreise dabei übernehmen, ist von landesrechtlichen Möglichkeiten und der tatsächlichen Situation vor Ort abhängig und damit sehr unterschiedlich.

Aus ihrer verfassungsrechtlichen Stellung als Gemeindeverband, also Zusammenschluss aller kreisangehörigen Städte und Gemeinden, und gleichzeitig als kommunaler Gebietskörperschaft mit eigenen Selbstverwaltungsaufgaben sind die Landkreise jedoch in allen Bundesländern für die Erfüllung gemeindeübergreifender oder die Leistungsfähigkeit von kreisangehörigen Gemeinden übersteigenden Aufgaben prädestiniert und auch regelmäßig gesetzlich vorgesehen. Aus dieser Funktion heraus ist es sinnvoll, dass Landkreise über ihren engeren Auftrag insbesondere als Schulträger und auch über ihre Funktionen außerhalb des formalen Bildungssystems hinaus koordinierende Aufgaben im Sinne einer kommunalen Bildungslandschaft wahrnehmen.

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen // Erwartungen an die Lernenden Regionen

Einige Anmerkungen zu den „Kommunalen Kooperationen“

Dr. Matthias Schulze-Böing, Stadt Offenbach am Main/Lernende Region Offenbach – Netzwerk Offenes Lernen

Die Lernenden Regionen sind ein wichtiger Teil der Bemühungen um die Durchsetzung gleichwertiger Bildungschancen, der Weiterentwicklung der Bildungslandschaft in Deutschland und vor allem der Verankerung von Bildung und lebensbegleitendem Lernen im strategischen Portfolio von Städten, Landkreisen und Regionen. Lernende Regionen haben damit auch Anteil an der Umsetzung der europäischen Strategie für Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und soziale Teilhabe, die mit den beschäftigungspolitischen Leitlinien der Europäischen Union seit 1997 und der breit angelegten und überaus ambitionierten Agenda von Lissabon nach den Beschlüssen des Rats der Europäischen Union aus dem März des Jahres 2000 auf den Weg gebracht wurde.

Europa, so der Tenor, solle bis zum Jahr 2010 die Region in der Welt werden, die die größte Dynamik der wissensbasierten Wirtschaft aufweist und die nicht zuletzt Wachstum und steigende Beschäftigung mit einem vertieften sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft verbindet.

Ein solches Modell lässt sich nicht von oben verordnen. Es muss in vielen kleinen und großen Einzelschritten mühsam erarbeitet werden.

Wichtige Prinzipien dabei sind:

- /// die Mobilisierung aller Akteure für das gemeinsame Ziel,
- /// die Etablierung eines europaweiten Lernprozesses, in dem die Politiken der Mitgliedsstaaten der Union in einer „offenen Methode der Koordination“ im Hinblick auf die Erreichung der gemeinsamen Ziele verglichen und gute Praxis sichtbar gemacht werden,
- /// die Stärkung auch der lokalen und regionalen Dimension, denn nur dort können die unterschiedlichen Handlungsbereiche von Wirtschaft, Bildung, Arbeitsmarkt und sozialer Entwicklung verknüpft und dadurch befruchtet werden.

Lektionen für Deutschland

Neben den durch die PISA-Studie der OECD zu Tage geförderten Defiziten und viel diskutierten Mängeln des Schulsystems, sind/wurden in Deutschland auch Defizite im Bereich der Weiterbildung erkennbar.

Sie behindern:

- /// die weitere Entwicklung einer wissensbasierten Wirtschaft,
- /// mehr und produktivere Beschäftigung,
- /// und damit die Erreichung der Ziele von Lissabon.

Die – neben der schulischen Allgemeinbildung und der beruflichen Primärausbildung – immer wichtigere „dritte Säule“ im Bildungssystem, die Weiterbildung, ist in Deutschland schwach strukturiert und hat erkennbar noch großes Entwicklungspotenzial. Initiativen und Reformansätze auf vielen politischen Ebenen sind erforderlich; auch lokale und regionale Ansätze wie die Lernenden Regionen. Sie können im Sinne einer „lokalen Dimension“ der europäischen Agenda für Wachstum und sozialen Zusammenhalt einen wichtigen Beitrag leisten. Die Kommunen können und sollen dabei zentrale Akteure sein.

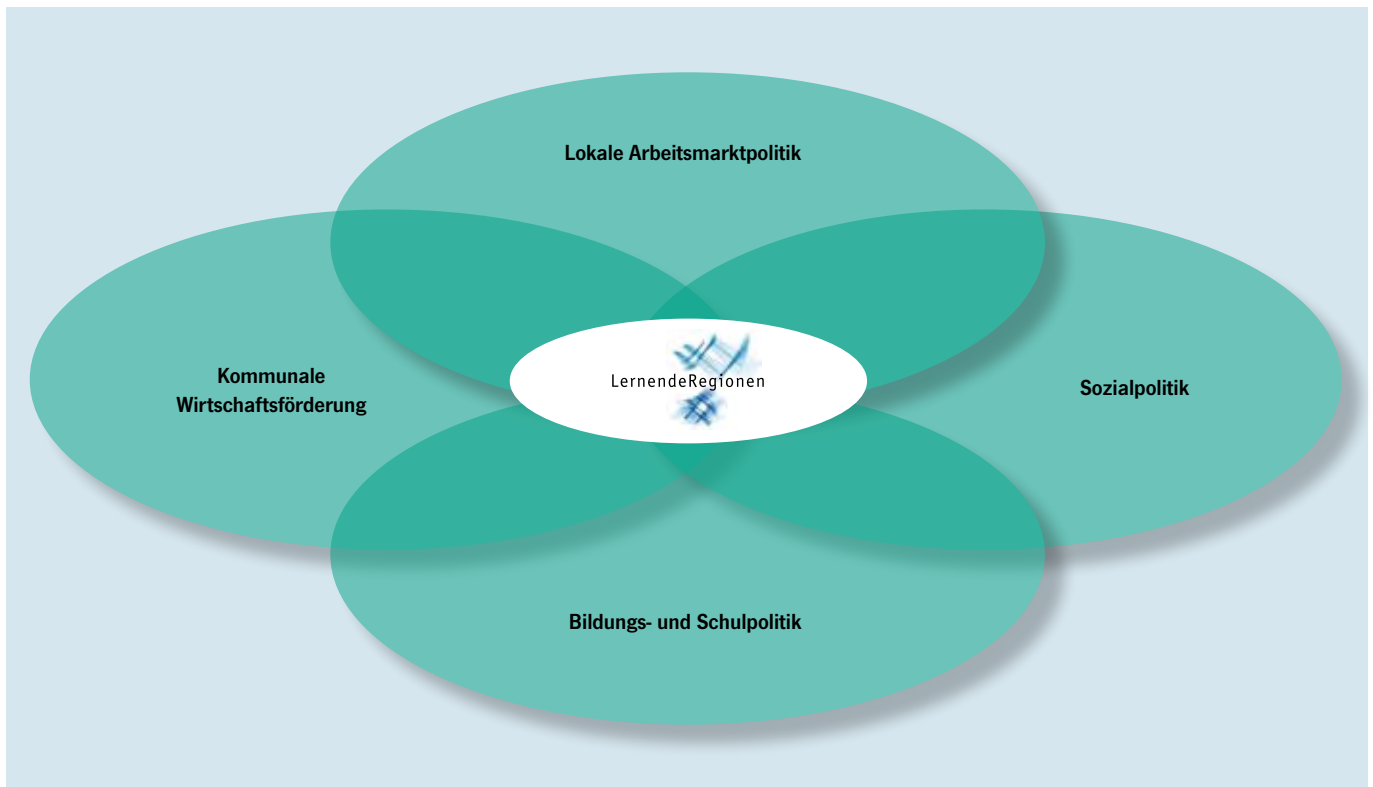
Bildung als kommunaler und regionaler Standortfaktor

Bildung wird immer mehr zu einem Merkmal der Wettbewerbsfähigkeit von Städten und Regionen. Soziale Integration gelingt nur dort, wo den Menschen eine umfassende Teilhabe an Bildung und Wissen ermöglicht wird. Ein großes Potenzial an gut ausgebildeten und qualifizierten Arbeitskräften ist zugleich ein wichtiger Standortfaktor für Unternehmen. Deshalb ist soziale Investition in Bildung und Ausbildung in den Regionen ein wichtiges Instrument für die Förderung von Wirtschaft und Beschäftigung.



Vom Ressortdenken zu integrierten Handlungsprogrammen

Kommunen haben vielfältiges Potenzial, das sie für die Entwicklung von Lernenden Regionen einsetzen können. Hierzu zählen insbesondere die Chancen, die in der Verknüpfung und Integration der Vielzahl von kommunalen Handlungsfeldern liegen, von Infrastruktur über soziale Aufgaben, Arbeitsmarkt, Kultur, Schulen bis hin zu kommunalen Weiterbildungseinrichtungen im engeren Sinne. Die Befunde der europäischen Lernprozesse sowie vieler Studien der OECD und anderer internationaler Institutionen zeigen deutlich, dass integrierte Handlungsansätze auf lokaler Ebene besonders geeignet sind, gesellschaftliche Ressourcen für Bildung und Beschäftigung zu mobilisieren und den Wirkungsgrad entsprechender Strategien zu steigern. Dabei wird zunehmend erkannt, dass die Ressortsegmentierung von Einzelpolitiken (für Bildung, für den Arbeitsmarkt, für Infrastruktur, für Stadtentwicklung usw.) überwunden werden muss zugunsten einer übergreifenden lokalen und regionalen Entwicklungskonzeption. Hier stehen Bildung, Arbeit, Beschäftigung und Soziales nicht mehr nur für sich selbst, sondern verstehen sich als Teile eines zusammengehörigen Ganzen, das nur dann gelingt, wenn sich die Einzelbereiche kohärent und in Balance entwickeln. Es geht also um so etwas wie ein „ganzheitliches Regieren“ in den Regionen. Das entspricht sicher der seit langem vorhandenen Intuition kommunaler



Lernende Regionen im Schnittpunkt von Politikfeldern

Politik, stellt aber ein für alle Akteure in der kommunalen Arena durchaus herausforderndes Programm dar, wenn es systematisch und professionell entfaltet werden soll. Lernende Regionen, die sich in diesem Sinne als Teil integrierter Handlungsansätze verstehen, befinden sich gewissermaßen an der Schnittstelle zentraler strategischer Handlungsfelder der Kommune.

Netzwerksteuerung und Netzwerkkompetenz

Die kommunalen Politikfelder sind selbst Teil übergreifender Netzwerke – mit den Agenturen für Arbeit, den Kammern von Wirtschaft und Handwerk, den Schulen und Schulbehörden, zivilgesellschaftlichen Organisationen und nicht zuletzt auch den Unternehmen in der Region. So wichtig die Mobilisierung der Kommunen ist – ohne eine breite Kulisse strategischer Mitakteure sind regionale Bildungsnetzwerke zu schwach aufgestellt.

Vernetzungskompetenz ist deshalb ein wichtiges Lernziel, das Lernende Regionen unterstützen können und sollen. Dazu gehört das wechselseitige Verständnis von z. T. sehr unterschiedlichen Handlungssystemen, ein „langer Atem“ für schwierige Einigungsprozesse und nicht zuletzt auch die Ent-

wicklung eines gemeinsamen Leitbildes für die Bildungsregion.

Neben den Kommunen sollten auch die staatlichen Zentralakteure für Bildung, also die Schulen, Hochschulen und Schulbehörden, Teil der Netzwerke sein. Die Initiative „HESSENCAMPUS“ des Landes Hessen unterstützt gemeinsam mit Kommunen und der Wirtschaft den Ausbau ausgewählter Standorte – beispielsweise Berufsschulen und/oder Volkshochschulen – zu leistungsfähigen regionalen Zentren der Weiterbildung. Für das Netzwerk der Lernenden Region Offenbach in Hessen lag es nahe, sich eng mit dieser Initiative zu verbinden, um eine optimale Bündelung der Kräfte herzustellen. Auch die Agenturen für Arbeit, die Arbeitsgemeinschaften für das SGB II und kommunale SGB-II-Stellen sind wichtige Partner der Lernenden Regionen. Verwalten diese Stellen doch sehr umfangreiche Mittel, die für Qualifizierung und Weiterbildung eingesetzt werden können.

Erwartungen an die Vertiefungsphase der Lernenden Regionen

Die bisher geförderten regionalen Netzwerke haben einiges erreicht. Sie haben die Sensibilität geschaffen für Bildung und Weiterbildung und die Entwicklung innovativer

Bildungsangebote. Die Vertiefungsphase sollte nun dazu dienen, die vorhandenen Netzwerke zu festigen, auf Nachhaltigkeit auszurichten und nicht zuletzt „wetterfest“ zu machen für die Zeit nach dem Auslaufen der Förderung. Die Beteiligung der für Bildung zentralen Institutionen und der Kommunen sollte sichergestellt und gefestigt werden. Es sollte gelingen, in den Netzwerken von Einzelprojekten zu regionalen Strategien zu kommen, die das lebensbegleitende Lernen ganz im Sinne der Lissabon-Agenda fest in den Regionen verankern. Schließlich brauchen wir nicht nur Regionen des Lernens, sondern auch wirklich Lernende Regionen, d.h. reflexionsfähige Netzwerke, die sich selbst immer wieder auf den Prüfstand stellen, das Erreichte kritisch evaluieren und von der guten Praxis anderer lernen. Auch diese Fragen der Evaluation und Selbstevaluation von Netzwerken, der standardisierten Vergleichsanalysen und der reflexiven Steuerung sollten Themen der Vertiefungsphase sein.

Auf diese Weise können Lernende Regionen ihren Beitrag leisten zur Ausformung einer lokalen Dimension einer globalen Strategie für sozialen Zusammenhalt, Wachstum und Beschäftigung.



Strukturen, die heute geschaffen werden, gestalten die Zukunft vor Ort

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen // Starke Kooperation – Starke Region

Anja Dieterich, Netzwerk Westmünsterland e.V., Torsten Henseler, Kreis Borken

Die im Rahmen des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ geförderten Projekte stehen vor der Herausforderung, ihre Netzwerkaktivitäten mit den Prozessen der Regionalentwicklung zu verzahnen. Der Kreis Borken hat frühzeitig erkannt, dass Bildung ein ganz wesentlicher Standortfaktor im Wettbewerb mit anderen Regionen ist. Aber nur, wenn alle Räder der Regionalentwicklung ineinander greifen, kann Bildung dazu beitragen, die Visionen und Entwicklungsziele einer Region umzusetzen. Wie gelingt es nun konkret, dass Kommunen und regionale Akteure durch Verzahnung und Vernetzung eine Lernende Region entwickeln? Welche Instrumente können bei der gemeinsamen Entwicklung und Verwirklichung regional wichtiger Zukunftsprojekte eingesetzt werden?

„Wirtschafts- und Regionalentwicklung kann nur erfolgreich sein, wenn sich Partner, besser noch starke Partner zusammenfinden, um gemeinsam im Interesse des Raums und damit im Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger zu handeln“, betont Gerd Wiesmann, Landrat des Kreises Borken und erläutert: „Dazu ist es erforderlich, dass die Partner sich auf gemeinsame Zielvorstellungen und Handlungskonzepte einigen, um die jeweiligen Möglichkeiten der Akteure optimal für eine fruchtbare Zusammenarbeit und Zielerreichung zusammenzuführen.“

Die Zusammenarbeit zur Entwicklung einer Lernenden Region startete bereits im Jahr 2000. Im damaligen Prozess zur Erstellung eines Leitbildes für den Kreis Borken sind die Grundlagen für die heutige Form der Zusammenarbeit zwischen den regionalen Partnern und dem Kreis gelegt worden.

„BOR 2010 – Zukunft miteinander!“ Ein Leitbild für den Kreis Borken entsteht

Die zentrale Aufgabe der Leitbildarbeit bestand darin, die Kräfte und Ressourcen des Raums wirkungsvoller zu bündeln, gemeinsam innovative Impulse zu setzen

sowie regionale Entwicklungsprozesse zu initiieren und kooperativ zu gestalten. In einem beteiligungsorientierten Prozess konnte daraufhin vom September 2000 bis März 2001 ein Leitbild entwickelt werden, in dem der Bildung eine zentrale Rolle für die Entwicklung der Region zugeschrieben wurde.

Das entwickelte Leitbild „BOR 2010 – Zukunft miteinander“ war 2001 Grundlage für die Projektidee Netzwerk AMPEL (Arbeitsmarktpolitische Entwicklung – Lebenslanges Lernen) mit dem Ziel, die unterschiedlichsten Bildungsakteure unter Einbeziehung privater Initiativen und der Wirtschaft für einen lebendigen und vielfältigen Bildungsmarkt zu mobilisieren und zu vernetzen. Diese Idee wurde zu einem Konzept weiterentwickelt und der Aufbau des Netzwerks AMPEL vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und von der Europäischen Union im Rahmen des Programms „Lernende Region – Förderung von Netzwerken“ gefördert.

Der Kreistag des Kreises Borken hat im Jahr 2005 das Leitbild aktualisiert. Die

Fortschreibung des Leitbildes erfolgte im engen Zusammenhang mit der mittelfristigen Zielplanung des Kreises Borken. Dabei wurden die Kernaussagen des Zielfindungsprozesses genutzt, um vor allem die vier Zukunftsthemen des Leitbildes

- /// Entwicklung der Wirtschaftsregion,
- /// Verbesserung der Bildungschancen,
- /// Stärkung der Kinder- und Familienfreundlichkeit,
- /// Förderung der aktiven Lebensgestaltung im Alter

den Erfordernissen anzupassen. Beispielsweise sieht der Kreis Borken die Folgen des demografischen Wandels als Herausforderung an, auf die Antworten für eine lebenswerte Zukunft in der Region entwickelt werden müssen.

Eine Ausgangsfrage der Fortschreibung „Wie verbessern wir die Bildungs- und Qualifizierungschancen in der aufkommenden Wissensgesellschaft?“ formuliert den Anspruch des Kreises, sich als regionaler Akteur aktiv in die Gestaltung dieses Themenfeldes einzubringen und eine moderierende, aber auch eine steuernde Funktion wahrzunehmen. Dabei geht es

- /// um den Ausbau einer vielfältigen und breiten Bildungslandschaft,
- /// um qualifizierte, flexible und praxisorientierte Aus- und Weiterbildungsangebote,
- /// um die Förderung des Lebenslangen Lernens von früher Kindheit an,
- /// um die gezielte Verbesserung der Bildungssituation in allen Schulformen.

Gründung Netzwerk Westmünsterland e. V. – der Zusammenarbeit eine Form geben

Der mit dem Netzwerk AMPEL erfolgreich begonnene Weg als Lernende Region sollte nach Auslaufen der Projektförderung im Jahr 2007 auf jeden Fall fortgesetzt werden. Deshalb wurde 2006 mit besonderem Engagement des Kreises Borken der Verein Netzwerk Westmünsterland e. V. mit Sitz in Ahaus gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern des Vereins gehört selbstverständlich der Kreis Borken. „Wir wollen im Westmünsterland in enger Zusammenarbeit einen neuen Weg gehen und unsere Kräfte sinnvoll bündeln“, so der Vereinsvorsitzende Dr. Heiner Kleinschneider, Geschäftsführer der

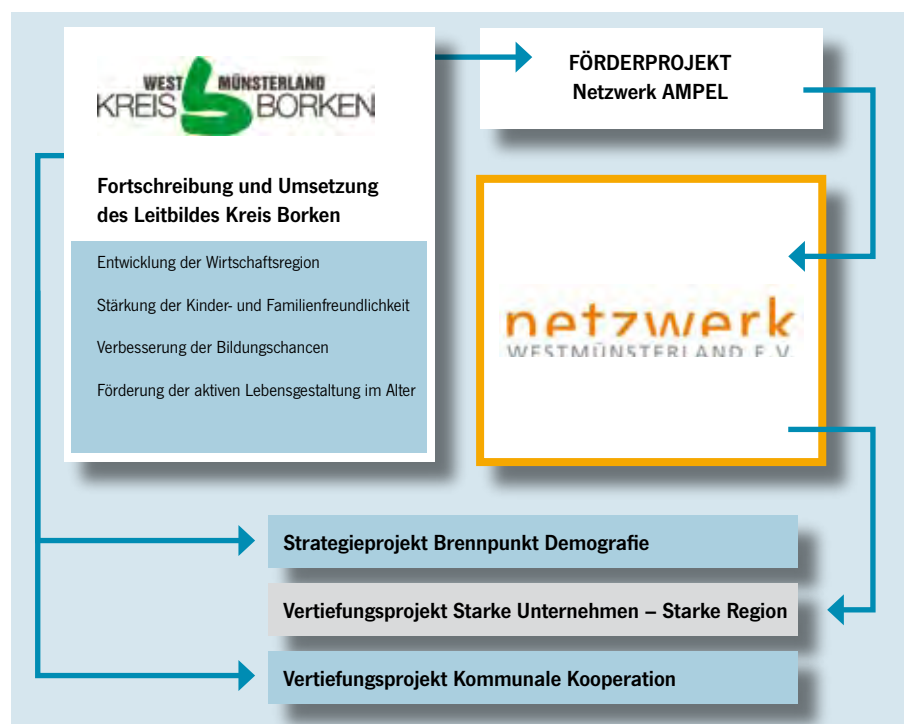
ebenfalls beteiligten Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Borken. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, als regionales Forum für Kommunikation, Informationsaustausch und Zusammenarbeit im Kreis Borken zu wirken. Dadurch wollen die Vereinsmitglieder die Leistungsfähigkeit des Westmünsterlandes vor allem im Bereich der Bildung und des Lebenslangen Lernens noch weiter stärken.

Im Netzwerk Westmünsterland arbeiten Vertreter der regionalen Wirtschaft, der Kammern, der Schulen, der Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, der Kreisverwaltung, der Wohlfahrtsverbände und der regionalen Kreditinstitute zusammen, um mit vereinten Kräften die Region erfolgreich in die Zukunft zu führen. Die Netzwerkaktivitäten orientieren sich dabei ebenfalls an den im Leitbild des Kreises Borken festgehaltenen Zukunftsperspektiven für die Region.

Durch diese enge Anbindung an die Regionalentwicklung ist gewährleistet, dass sich das Netzwerk Westmünsterland als ein regionales Forum für zielgerichtete Aktivitäten an der Nahtstelle zwischen lebensbegleitendem Lernen und Regionalentwicklung entwickeln und professionalisieren kann.

Diese enge Verzahnung zwischen den Prozessen der Regionalentwicklung und der Arbeit der Lernenden Region ist das zentrale Element bei der Umsetzung der geplanten Entwicklungsaufgaben des Vereins. Über diese Schnittstelle sind sowohl regionale Unternehmen als auch die Fachabteilungen der Kreisverwaltung Borken – zu nennen sind hier vor allem die Bereiche Jugend und Familie, Soziales, Regionalentwicklung sowie Schule, Bildung, Kultur und Sport – unmittelbar in die Entwicklung, Erprobung und Umsetzung der Produkte und Instrumente einbezogen. Somit lassen sich zum einen die speziellen Anforderungen kleiner und mittlerer Unternehmen, zum anderen aber auch die Interessen des Kreises angemessen berücksichtigen.

Konkrete Entwicklungsaufgaben übernimmt das Netzwerk Westmünsterland, indem es das Projekt „Starke Unternehmen – Starke Region“ im Rahmen der Vertiefungsphase II des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ durchführt. Im Rahmen dieses Projekts ist beispielsweise das Handlungsfeld „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ aufgegriffen worden. Die Auswahl dieses Themas ist kein Zufall. Denn die Frage „Wie können wir die Kinder-



Kooperationsstruktur der Lernenden Region Kreis Borken:
Verschrankung von Strukturen der Kreisverwaltung und des Netzwerks Westmünsterland e. V.

und Familienfreundlichkeit unseres Kreises auf Dauer sichern und stärken?“ ist ein zentrales Zukunftsthema, welches nicht nur Bestandteil des Leitbildes des Kreises Borken, sondern auch ein zentrales Element der Handlungsempfehlungen des Strategiepapiers „Brennpunkt Demografie“ des Kreises Borken ist.

Das Projektteam des Netzwerks Westmünsterland unterstützt in diesem Teilprojekt Unternehmen und Beschäftigte bei der aktiven Planung und Umsetzung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch Beratungs- und Weiterbildungsangebote. Interessierte Unternehmen aus der Region werden bereits bei der Entwicklung, Erprobung und Umsetzung entsprechender Weiterbildungsangebote und Instrumente einbezogen. Die Angebotsentwicklung konzentriert sich vor allem auf Antworten zu Fragen wie beispielsweise:

/// Wie können Elternzeiten gemanagt werden?

/// Wie lassen sich flexible Arbeitszeiten umsetzen?

/// Welche Möglichkeiten gibt es, um die Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen mit einer Berufstätigkeit zu verbinden?

Eine erfolgreiche Vereinbarkeit von Beruf und Familie nimmt somit sowohl Zeiten der Erziehung und Betreuung von Kindern als auch Zeiten der Pflege und Betreuung von älteren Angehörigen in den Blick (siehe S. 35). Individuelle Lösungsmöglichkeiten werden in dem Prozess aufgezeigt und es wird auf bereits vorhandene regionale Angebote und bestehende Netzwerke verwiesen.

Die Kommune als Dienstleister für die Akteure der Lernenden Region

Der Kreis Borken unterstützt diese Prozesse durch die Übernahme und Entwicklung von Dienstleistungen, die den Akteuren der Lernenden Region bei der Planung und Umsetzung ihrer Aktivitäten wertvolle Hilfen sein können.

Im Rahmen des Projekts „Kommunale Kooperation mit Lernenden Region“, das im unmittelbaren Zusammenhang mit den Aktivitäten des Vereins steht, sind dies die Entwicklung eines regionalen Bildungsmarketings sowie die Etablierung einer regionalen Bildungsberichterstattung als Planungs- und Analyseinstrument. Die Umsetzung dieser Dienstleistungen erfolgt in enger Abstimmung zwischen dem Kreis und den Akteuren der Lernenden Region. Ein sichtbares Zeichen für diese partnerschaftliche Entwicklung ist das bereits gemeinschaftlich umgesetzte Bildungsportal www.bildung-kreis-borken.de.

Die auf Langfristigkeit angelegte Kooperation zwischen dem Kreis Borken und dem Netzwerk Westmünsterland ist ein echter Schritt nach vorne, ganz im Sinne des Ziels: „Kreis Borken – eine Lernende Region“. Weitere Schritte in diese Richtung werden folgen.

Weitere Informationen unter: www.bildung-kreis-borken.de

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen // Zwischen Infrastruktur-Auftrag und Projektgeschäft

Lernende Region – Netzwerk Köln e.V.

Gabriele Hammelrath, Leiterin des Amtes für Weiterbildung/Volkshochschule Köln

Seit 2002 kooperiert die Stadt Köln mit dem gemeinnützigen Verein Lernende Region – Netzwerk Köln e.V. (LRNK), in dem sich zahlreiche Akteure der Kölner Bildungslandschaft und der Stadtgesellschaft zusammengeschlossen haben. Die Kommune spielt in der Lernenden Region – Netzwerk Köln e. V. von Anfang an eine zentrale Rolle. Sie ist Initiatorin des Netzwerks und nimmt seit der Gründung des Vereins „Lernende Region – Netzwerk Köln e.V.“ den Vorsitz wahr.

Das Projektbüro „Kommunale Kooperation“ wurde im Juni 2007 im Amt für Weiterbildung der Stadt Köln eingerichtet. Ziel des Projektbüros ist es, die bereits bestehende Kooperation zwischen den mit Bildung befassten Ämtern der Stadt Köln und der LRNK in ihrer Effektivität zu stärken und eine nachhaltige Einbindung der Lernenden Region in die Bildungslandschaft Kölns über den Förderzeitraum hinaus zu schaffen. Das Projektbüro dient als Koordinationsstelle,

die Zusammenarbeit bündelt und Lücken im Kooperationssystem entdeckt und behebt. Das Projekt arbeitet an der modellhaften Erprobung von kommunalen Handlungskonzepten für Lebenslanges Lernen und richtet sich dabei nach dem konkreten regionalen Bedarf.

Zur Stärkung der bestehenden Netzwerkstrukturen und in enger Zusammenarbeit mit der LRNK wurden innerhalb des Förderzeitraums des Projekts „Kommunale

Kooperation“ drei Fachtagungen konzipiert und durchgeführt. Die Fachkongresse haben konkrete Perspektiven für neue ressortbezogene und ressortübergreifende Maßnahmen Schwerpunkte zur Umsetzung des Lebenslangen Lernens in kommunalen Handlungsfeldern aufgezeigt.

Unter dem Motto „Weiterbildung: Gute Angebote, schlechte Nachfrage?“ beschäftigten sich am 6. und 7. Dezember 2007 rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bildungsträgern, Institutionen und Ämtern mit den Impulsen und Strategien der Teilnehmergeinnung.

Am 6. März 2008 wurde vom Amt für Weiterbildung der Stadt Köln in Kooperation mit dem AK Bildung aus dem Leitbildprozess

2020 und der Lernenden Region – Netzwerk Köln e.V. – als Projektbüro für den Kölner Bildungsbericht – ein Expertenhearing zum Thema „Bildungsberichterstattung“ durchgeführt. Die Ergebnisse des Hearings stellen die Grundlage für die Erstellung des 1. Kölner Bildungsberichts dar.

Schließlich wurde durch das Amt für Weiterbildung, das Amt für Kinder, Jugend und Familie, das Schulamt für die Stadt Köln und die Lernende Region am 3. und 4. Juni 2008 eine regionale Arbeitskonferenz „Übergangsmanagement Köln“ mit 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern organisiert. Schlüsselakteure, wie die zuständigen städtischen Ämter, das Schulamt für die Stadt Köln, Agentur für Arbeit, ARGE, die Mitglieder des Bündnisses für Arbeit und andere, haben im Rahmen der Arbeitskonferenz gemeinsame Kooperationsstrukturen für den Bereich Übergang Schule – Beruf erarbeitet. Im Handlungsfeld Übergangsmanagement wurde eine neue Steuerungs- und Kooperationsstruktur erarbeitet, auf deren Grundlage eine Kooperationsvereinbarung zwischen Agentur für Arbeit, Bezirksregierung und Stadt Köln abgeschlossen wird.

Die nachhaltige Einbindung des Vereins „Lernende Region – Netzwerk Köln e.V.“ in die Bildungslandschaft, die engere Vernetzung mit den kommunalen Strukturen und damit die wesentlichen Projektziele wurden zeitgleich mit dem Auslaufen der Förderung durch das Programm „Lernende Regionen“ erreicht: Die Stadt Köln hat über einen entsprechenden Ratsbeschluss die Lernende Region mit der Wahrnehmung wichtiger Infrastrukturaufgaben beauftragt, um die in der Förderphase aufgebaute Orientierungs- und Bildungsberatung für Bürgerinnen und Bürger und den Betrieb des Kölner Bildungsportals www.bildung.koeln.de fortzuführen. Die Kommune stellt auf diese Weise eine Grundfinanzierung der Geschäftsstelle (zunächst für zwei Jahre) sicher und zeigt damit die hohe Anerkennung der geleisteten Arbeit. Die Einbindung der Lernenden Region in die kommunalen Strukturen wird gerade anhand des regionalen Bildungsportals deutlich.

www.bildung.koeln.de bildet bereits heute eine Vielzahl von Bildungsangeboten (in) der Stadt ab. Das Portal dient Bürgerinnen

und Bürgern zur Information sowie den Akteuren der Bildung als Plattform zur Präsentation ihrer Arbeit und als Recherchewerkzeug für ihre beratende Tätigkeit. Insgesamt stehen über 5.000 Seiten mit aktuellen redaktionellen Informationen und 6 Datenbanken zu unterschiedlichen Themengebieten zur Verfügung. Monatlich erreicht das Bildungsportal etwa 60.000 Besuche, die Datenbanken wurden im Januar 2007 von der Stiftung Warentest mit gut (2,0) bewertet.

Die Schaffung einer gemeinsamen Bildungsplattform hat in Köln zu einer Vertiefung der Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerks und zu einer intensivierten Kooperation der Akteure und Arbeitskreise geführt. Die Identifikation der Netzwerkpartner mit dem Netzwerk wurde gesteigert, da ein unmittelbarer Nutzen durch das Bildungsportal besteht. Die Darstellung der vielfältigen Bildungslandschaft im Rahmen der Internetpräsenz des Netzwerks kann auch – abgesichert durch einen Ratsbeschluss der Stadt Köln – in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden.

Zusätzliche Erfolge der Geschäftsstelle des Vereins bei der Akquisition einer Reihe von Projekten versetzt die Lernende Region in die Lage, ihren Geschäftsbetrieb mit den in der Förderphase aufgebauten Infrastrukturen fortzusetzen und auszubauen. Gerade das marktnahe Agieren in Projekten und das erfolgreiche Vermarkten von Produkten und Dienstleistungen sollte in ihrer Bedeutung für die Nachhaltigkeit von Lernenden Regi-



Das Bildungsportal der Stadt Köln im Internet



Plakat des Kölner Lernfestes 2008

onen nicht unterschätzt werden. Es galt, in einem dicht besetzten Kölner Anbietermarkt, der durch hohen Wettbewerbsdruck geprägt ist, Nischen zu identifizieren und zu besetzen, die gleichzeitig kompatibel mit der nicht-wettbewerblichen Rolle als Netzwerkmoderator sind. Unbedingte Voraussetzungen waren dabei langjährige vertrauensbildende Aktivitäten in Kooperationen auf Augenhöhe in transparenten Strukturen und Vorgehensweisen.

Nach unseren Erfahrungen zieht die Kommune einen unmittelbaren Nutzen aus der Kooperation mit einer Lernenden Region. Lernende Regionen sind in ihren Finanzierungsstrukturen gekennzeichnet durch Marktnähe im Projektgeschäft und bei der Wahrnehmung von Infrastrukturaufgaben. Durch den Zugriff auf fachspezifische Subnetzwerke eignen sich Lernende Regionen in besonderem Maße dazu, Kooperationsprojekte zu initiieren und zu begleiten, beratend bei Antragstellungen und Finanzierungsfragen zu unterstützen sowie Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für Projekte zu organisieren.

Die Lernende Region – Netzwerk Köln hat sich als unverzichtbarer Akteur in der Kölner Bildungslandschaft etabliert und wirkt an der Schnittstelle zwischen Infrastrukturaufträgen und Projektgeschäft als Katalysator für die Entwicklung der regionalen Bildungsstrukturen.



Das Rathaus der Stadt Offenbach

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen //

Bildungsstrategie Offenbach

Lebenslanges Lernen als Querschnittsaufgabe kommunaler Strukturentwicklung

Dr. Matthias Schulze-Böing, Stadt Offenbach a. M., und Nadine Balzter, Lernende Region Offenbach – Netzwerk Offenes Lernen

Die Stadt Offenbach beteiligt sich seit 2002 aktiv an dem Bundesprogramm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ und war als Antragsteller und Initiator von Anfang an ein wichtiger Akteur. Das mit Förderung des Bundesprogramms entstandene „Netzwerk Offenes Lernen“ ist interdisziplinär und als breites Bündnis der verschiedensten Institutionen der Stadt, städtischer Ämter, der Wirtschaft, von Bildungseinrichtungen und Vertretern der Zivilgesellschaft angelegt. Ziel der Zusammenarbeit ist es, in der Region neue Formen des Lernens, der Informations- sowie der Wissensvermittlung zu schaffen und zu verankern.

In der zweiten Programmvertiefung des Programms „Lernende Regionen“, die sich über den Zeitraum von August 2007 bis September 2008 erstreckt, beabsichtigt die Stadt Offenbach eine regionale Bildungsstrategie zu entwickeln. Dieses Handlungsprogramm soll – ausgehend von einer mittelfristigen Perspektive – Impulse und Orientierung für die Weiterentwicklung des Lebenslangen Lernens unter Berücksichtigung der lokalen Besonderheiten und der aktuellen Bildungsdiskussion geben.

Lokale Besonderheiten

Offenbach ist eine Stadt im Umbruch. Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe und in traditionellen Industrien, z. B. in der Lederwarenindustrie, wurden abgebaut – die

Dienstleistungsbranchen erlebten starke Zuwächse, ohne die Verluste im Industriebereich bisher vollständig kompensieren zu können. Allerdings haben wissensintensive Branchen wie Finanzdienstleistungen, Forschung und Entwicklung inzwischen eine große Bedeutung in der Stadt. Die Sozialstruktur ist jedoch noch sehr stark von der industriellen Tradition der Stadt geprägt. Der Anteil von Menschen mit niedrigen beruflichen Qualifikationen und von Menschen mit Migrationshintergrund liegt in Offenbach weit über dem Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit in der Stadt liegt deutlich über dem regionalen Niveau; auch der Anteil von Sozialhilfe- bzw. SGB-II-Bezieher*innen ist sehr hoch. Die Stadt ist in hohem Maße herausgefordert, den Strukturwandel sozial zu gestalten

und ihre Menschen für die Zukunft in einer wissensbasierten Wirtschaft vorzubereiten. Die Stärkung der Bildungsinfrastruktur hat dabei eine zentrale Bedeutung, ebenso wie die Entwicklung innovativer Angebote und eine umfassende Mobilisierung der Menschen und aller Akteure für das lebensbegleitende Lernen.

Das Netzwerk hat bislang drei Teilprojekte konzipiert und erfolgreich umgesetzt. Das „Bildungsnetz Rhein-Main“, eine Weiterbildungsdatenbank, „Lerno“, eine Internetbibliothek mit mehr als 2000 ausgewählten und kommentierten Internetlinks und das Selbstlernzentrum mit Möglichkeiten zum selbst gesteuerten Lernen für alle Bevölkerungsgruppen.

Bildungsstrategie

Die Vorgehensweise im Projekt „Bildungsstrategie Offenbach“ umfasst drei Phasen:

- /// die Erstellung einer Bestandsaufnahme der Bildungsangebote,
- /// die Analyse des Bedarfs anhand von Workshops mit Akteuren aus Bildung, Kommunalverwaltung und Wirtschaft,

/// die Entwicklung eines lokalen Handlungskonzepts.

Bestandsaufnahme

In Offenbach wird bereits seit einigen Jahren ein Erziehungs- und Bildungsbericht im Jahresturnus erstellt, der das allgemeinbildende Schulwesen bis Sekundarstufe I abbildet. In der Bestandsaufnahme konzentriert sich das Projekt „Bildungsstrategie Offenbach“ deshalb vor allem auf den Lebensabschnitt nach dem allgemeinbildenden Schulabschluss. In sie einbezogen werden kompensatorische Angebote zum Nachholen des Schulabschlusses, das duale Berufsausbildungssystem, die Hochschulbildung und die allgemeine und berufliche Weiterbildung.

Die Bestandsaufnahme hat das Ziel, die gesamte „Bildungslandschaft“ abzubilden, die regionalen Besonderheiten herauszustellen, die Transparenz des Bildungsangebots zu bewerten und die wichtigen Bildungsthemen in der Stadt aufzugreifen. In Experteninterviews wurden Akteure aus Bildungsinstitutionen, Gewerkschaften, Kammern, Agentur für Arbeit und städtischen Ämtern befragt. Daraus ergaben sich folgende Ziele und Handlungsfelder:

Ziele

- /// Verbesserung der Transparenz des Bildungsangebots,
- /// Erhöhung der Bildungsbeteiligung,
- /// Ausweitung der Sprachförderung,
- /// Verringerung der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss,
- /// Verbesserung des Übergangs von Schule zu Beruf,
- /// Ausweitung des Angebots der Aufstiegsfortbildung.

Handlungsfelder

- /// Vernetzung der Politikfelder und Akteure,
- /// Weitere Mobilisierung und Pflege des „Netzwerks Offenes Lernen“,
- /// Erweiterung des Erziehungs- und Bildungsberichts um die beruflichen Schulen der Stadt Offenbach und Bildungsmonitoring,
- /// allgemeine Bildungsberatung.

Die weiteren Schritte

Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme wurden in bislang drei von vier geplanten Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern der

Stadtverwaltung, der Bildungs- und Beratungseinrichtungen, der Migrantenorganisationen und der Wirtschaft diskutiert. Dabei wurden die Handlungsfelder in großen Teilen bestätigt.

Das Projekt der Vertiefungsphase der Lernenden Region arbeitet darüber hinaus eng mit der vom Land Hessen geförderten Initiative „Hessencampus Offenbach – Zentrum für lebensbegleitendes Lernen“ zusammen. Diese setzt sich aus Vertretern der Volkshochschule, den drei beruflichen Schulen der Stadt, dem staatlichen Schulamt und dem Schulamt der Stadt zusammen und hat das Ziel, die Zusammenarbeit so umzugestalten, dass die aktuellen und künftigen Weiterbildungsbedarfe noch besser erfüllt werden können. Ein erster Schritt zur Kooperation lag in der Initiierung einer gemeinsamen Regionalkonferenz, auf der beide Projekte und die bisherigen Ergebnisse den Netzwerkpartnern und Interessierten vorgestellt wurden. Zudem fand ein gemeinsames Treffen beider Steuerungsrunden statt, um Perspektiven und gemeinsame Schnittmengen zu diskutieren. Die Servicestelle Bildung, die im Rahmen von Hessencampus entstehen soll, mit den übergeordneten Aufgaben der Planung, Steuerung und Berichterstattung von Bildung sowie Bildungsberatung wäre auch im Sinne der „Lernenden Region“ ein geeigneter Rahmen für die Steuerung der Umsetzung des lokalen Handlungskonzepts. Eine Wirkung dieses Projekts besteht in der Auseinandersetzung über geeignete

Strukturen, Angebote und die Motivation für lebenslanges Lernen auf kommunaler Ebene sowie in der Sensibilisierung der Kommunalverwaltung für dieses Thema. Dies vollzieht sich manchmal schon auf ganz praktischer Ebene, wenn es zum Beispiel darum geht, mit Mitarbeitenden des Bürgerbüros eine Auslage für die Programmhefte der Bildungsinstitutionen einzurichten. Die Vernetzung von Akteuren und Politikfeldern, die Synergien von Kompetenzen, Räumlichkeiten und Wissen eröffnen einer Großstadt wie Offenbach vollkommen neue Handlungsspielräume.

Der Nutzen für die Bevölkerung besteht in der Entwicklung eines bedarfsorientierten Bildungsangebots mit verbesserten Zugängen, Übergängen und Durchlässigkeiten zur Unterstützung individueller Bildungswege. Dies soll die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und der Arbeitsmarktchancen unterstützen und zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Mit der Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern in der zweiten Projektphase fließen deren Ideen und Bedarfe in die zukünftige Bildungsstrategie ein.

Durch das Zusammenwirken von Akteuren aus unterschiedlichen Bildungszusammenhängen wird ein multiperspektivisches Handlungskonzept entwickelt, das bei den Akteuren breit verankert werden soll. Das Projekt ist somit ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu mehr kommunaler Verantwortung für lebensbegleitendes Lernen.



Netzwerkkonferenz der Lernenden Region Offenbach



Die Nationalfarben dies- und jenseits der Neiße



Interkulturelles Lernen in der Kita

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen // Das Lernen leben

Kommunale Kooperationen in der Lernenden Region *PONTES*

Dr. Regina Gellrich, Tinko Fritsche-Treffkorn, Lernende Region *PONTES*

***PONTES* (lat. Brücken) ist eine der deutschlandweit 76 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Lernenden Regionen. Sie wird seit 2002 in der deutsch-polnisch-tschechischen Dreiländerregion aufgebaut. Ihre Kernregion umfasst die drei Gebietskörperschaften Niederschlesischer Oberlausitzkreis, Kreisfreie Stadt Görlitz und Landkreis Löbau-Zittau im Zentrum der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa. Im Zuge der Kreisgebietsreform in Sachsen wurden diese drei Gebietskörperschaften im August 2008 zu einem gemeinsamen Landkreis Görlitz zusammen geführt. Diesen Prozess der Gebietsreform aktiv mitzugestalten und für die Weiterentwicklung der Lernenden Region *PONTES* zu nutzen, war 2007 Ausgangspunkt für die Teilnahme an der Vertiefungsphase II des Programms „Lernende Regionen“.**

PONTES steht heute für Engagement und Innovation zur Gestaltung einer zukunftsfähigen Bildungs- und Regionalentwicklung unter Nutzung der besonderen Chancen der Grenzregion. Seit über sechs Jahren engagieren sich dafür gemeinsam Einrichtungen und Akteure aus allen Bildungsbereichen, aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Kultur, Vereinen und Verbänden aus allen drei Ländern. Von Beginn an beteiligten sich auch

die drei Gebietskörperschaften als strategische Kooperationspartner sowohl inhaltlich als auch finanziell an der Arbeit des Bildungsnetzwerks *PONTES*. Mit der Vertiefungsphase II des Programms „Lernende Regionen“ bestand nun seit September 2007 die Chance, die kommunale Kooperation mit der Lernenden Region *PONTES* qualitativ auf eine neue Stufe zu heben und die Bildungslandschaft im neuen Landkreis

gemeinsam nachhaltig zu gestalten. Dafür stellten die drei Gebietskörperschaften jeweils einen untereinander und mit der Lernenden Region *PONTES* abgestimmten Projektantrag im Programmbereich E (Kommunale Kooperationen).

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Ziel war es, in einem breit angelegten, landkreisübergreifenden Beteiligungsprozess ein bedarfsorientiertes Handlungskonzept für die zukunftsfähige Entwicklung des Bildungsbereichs des neuen Landkreises Görlitz zu erarbeiten, das der Förderung des lebenslangen Lernens und damit der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Region dient. Ein besonderer Fokus lag dabei auf der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit polnischen und tschechischen Partnern sowie auf der engen Verzahnung mit regionalen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Kultur und anderen Ressorts.



Zur Erarbeitung des Handlungskonzepts widmete sich jede Gebietskörperschaft einem Schwerpunkt innerhalb regelmäßig stattfindender thematischer Werkstätten:

- /// Euregio-Kompetenzentwicklung und Nachbarsprachen – bearbeitet durch den Niederschlesischen Oberlausitzkreis,
- /// Medienkompetenz als Standortfaktor – bearbeitet durch die Kreisfreie Stadt Görlitz,
- /// Chancengerechtigkeit in der Umsetzung des Lebenslangen Lernens – bearbeitet durch den Landkreis Löbau-Zittau.

Diese Handlungsfelder entsprechen den Schwerpunktthemen, die im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie für das PONTES-Netzwerk herausgearbeitet und zu denen bereits bildungsbereichsübergreifende Projekte durch verschiedene Netzwerkpartner initiiert wurden. So sollten mit der Vertiefungsphase diese Projekte mit den kommunalen Handlungskonzepten verknüpft werden.

Die PONTES-Agentur übernahm in ihrer Funktion als Kompetenz- und Netzwerkmanagementzentrum der Lernenden Region in der Vertiefungsphase die Aufgabe, die Ver-

netzung der Aktivitäten der drei Gebietskörperschaften untereinander sowie mit den Aktivitäten des PONTES-Netzwerks sicherzustellen. Dabei nutzte sie ihre vielfältigen Erfahrungen und bewährte Vernetzungsinstrumente (Jour fixe, Bildungsforen, gemeinsames Bildungsmarketing etc.), brachte ihre Kompetenzen zur Gewährleistung des Know-how-Transfers innerhalb des Netzwerks und auch überregional ein und unterstützte als Dienstleisterin die Projektarbeiten.

Neuer Landkreis

Die im Ergebnis der Vertiefungsprojekte erarbeiteten Handlungsempfehlungen für die Bildungsentwicklung im Kreis Görlitz werden im Herbst dem Kreistag des neuen Landkreises vorgelegt, um sie langfristig in die politischen Planungen zur nachhaltigen Entwicklung der Bildungslandschaft einbinden zu können. Von Projektbeginn an fanden dazu Abstimmungen mit den Verantwortlichen der Kreisentwicklungsplanung statt. Erarbeitet wurde dazu auch ein Konzept für ein „Zukunftsforum Bildung“, das als bildungsbereichs- und ressortübergreifendes Beratungs- und Steuerungsgremium im Auftrag des neuen Kreistags die Umsetzung der Handlungsempfehlungen nach dem Ende der Vertiefungsphase begleiten und damit die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse sichern soll.

Mit diesem beschriebenen Konzept für die Vertiefungsphase II der Lernenden Region PONTES verändern die Gebietskörperschaften als Projektverantwortliche ihre Rolle innerhalb der Lernenden Region: Aus bisher

vorrangig strategischen Partnern mit begleitender Funktion im Steuerungsgremium des Netzwerks werden sie zu unmittelbar handelnden Akteuren, die eigenständig Handlungsfelder des Lebenslangen Lernens in Kooperation mit anderen Akteuren des PONTES-Netzwerks bearbeiten.

Strukturmodell weiterentwickelt

Auf diese Weise wird die Vertiefungsphase des Programms „Lernende Regionen“ dazu genutzt, das bereits bewährte Strukturmodell des PONTES-Netzwerks qualitativ weiterzuentwickeln und dabei insbesondere

- /// neue Formen der aktiven Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen Kommunen und Lernender Region modellhaft zu erproben und
- /// kommunale Ressorts aktiv in die Kommunikations-, Bildungs- und Gestaltungsprozesse des Lebenslangen Lernens im Rahmen der Lernenden Region einzubinden

und gemeinsam Innovationen für die Bildungs- und Regionalentwicklung zu initiieren.

Mit den dabei von den Akteuren gemeinsam erarbeiteten Handlungsempfehlungen wurden für den neuen Landkreis Görlitz nicht nur frühzeitig Weichen für eine auf die Zukunftssicherung der Region ausgerichtete Bildungsentwicklung gestellt. Die in diesem Prozess gewonnenen vielschichtigen Erfahrungen werden gleichzeitig auch in die bundesweite Diskussion zur Gestaltung der kommunalen Zusammenarbeit in und mit Lernenden Regionen eingebracht.



Übergänge im Dreiländereck

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen //

„Den Stein ins Rollen bringen!“

Bildungs- und Lernberatung im nördlichen Osnabrücker Land

Dr. Marianne Lehker, Lernende Region Osnabrück

Die **Samtgemeinde Bersenbrück**, eine niedersächsische Kommune bestehend aus sieben Orten, zeigt in Sachen Bildung **Weitblick: Mit der Bildungs- und Lernberatung im nördlichen Osnabrücker Land (bilnos)**, einem kommunalen Vertiefungsprojekt der Lernenden Region Osnabrück, übernimmt sie inhaltliche Verantwortung für die Vermittlung von Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben und Lernen lernen bei Kindern und Jugendlichen.

Bildung ist einer der Basisfaktoren für eine ländliche Flächenkommune in einem strukturschwachen Gebiet mit hohem Migrantenanteil, großer Schulabbrecherquote, hohem Anteil an nicht ausreichend qualifizierten Menschen, explodierenden Sozialkosten und gleichzeitigem Facharbeitermangel. Angesichts des zukünftigen demografischen und technischen Wandels muss in einem solchen ländlichen Raum jede und jeder von Anfang an und lebenslang qualifiziert werden. Dass es hierfür bei vielen Kindern und Jugendlichen bereits an den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben, Rechnen und selbstständiges Lernen mangelt, ist ein bedauernswertes, aber offenes Geheimnis. Hier setzt die Bildungs- und Lernberatung bilnos unter dem Motto „beraten – begleiten – qualifizieren“ an.

Zielgruppe Kinder und Jugendliche

Bei Lernschwierigkeiten können Kinder und Jugendliche gemeinsam mit ihren Eltern ohne Anmeldung zu bilnos ins zentral gelegene, öffentliche Medienforum in Bersenbrück kommen. Dort werden sie beraten, bei Lese- und Rechtschreibproblemen werden entsprechende diagnostische Tests durchgeführt, bei Bedarf kann eine gezielte Lerntherapie bzw. Förderunterricht durch bilnos in Anspruch genommen werden. Zusätzlich steht allen die Nutzung der Lernsoftware im Internet-Café des Medienforums zur Verfügung. Angeschafft wurde sie vom Bildungsfonds e.V., in den die Kommunen im nördlichen Osnabrücker Land gemeinsam einzahlen. Für die Leseförderung geht es eine Treppe hoch in die öffentliche Bibliothek der Samtgemeinde. In Einzelfällen werden außerdem ehrenamtlich



Das kommunale Projekt erfreut sich eines großen Medieninteresses

Tätige, von bilnos begleitete Lernpatinnen und Lernpaten, an die Kinder und Jugendlichen vermittelt.

Zielgruppe Eltern

Wenn Kinder Probleme haben, zum Beispiel das Lesen, Schreiben oder Rechnen zu erlernen, sind auch die Eltern gefragt, nicht als „Nachhilfelehrer“ im klassischen Sinn, sondern indem sie weiterhin zu ihrem Kind stehen und es stärken. Um Eltern beim gelingenden Umgang mit Lernproblemen zu unterstützen, wurde der Elternkurs „Wenn das Lernen schwierig wird“ entwickelt. Dabei diente der von der Lernenden Region Osnabrück in den vergangenen Jahren bereits etablierte Elternkurs „Starke Eltern, starke Kinder“ für den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule als konzeptionelle Basis.

Zielgruppe Kitas und Schulen

Dass Kinder und Jugendliche in außerschulischen lerntherapeutischen Förderstunden das Lesen, Schreiben und Rechnen lernen, sollte die Ausnahme und auf Einzelfälle beschränkt sein, auch wenn der Boom der elternfinanzierten Nachhilfeinstitute dies als eine Illusion erscheinen lässt. Hauptziel von bilnos ist es daher, Lehrkräfte, aber auch Erzieherinnen und Erzieher beim Einsatz von förderdiagnostischen Verfahren und der zielgerichteten, individuellen Förderung der Grundkompetenzen in den Schulen und Kitas zu beraten, zu begleiten und zu qualifizieren.

Konkret sieht das an einer Haupt- und Realschule zum Beispiel so aus: Das Deutschlehrerteam entscheidet sich zusammen mit den Eltern nach entsprechender Beratung durch bilnos dafür, den individuellen



Das Medienforum Bersenbrück

Förderbedarf der 159 Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassen durch den Einsatz eines standardisierten Lese- und Rechtschreibtests zu ermitteln. bilnos begleitet die Schule bei diesem Vorgehen und schult die Lehrkräfte in Durchführung und Auswertung der Verfahren, vor allem aber werden diese Lehrkräfte in der gezielten Förderung ihrer Schüler grundlegend qualifiziert und später weiter begleitet. Die Schule wird beraten, wie sie mit den vorhandenen Ressourcen ein ambitioniertes Förderkonzept umsetzen kann und startet damit. Das sehr teure Diagnose- und Fördermaterial zum Lesen und Schreiben kann von der Schule in der Test- und Fördertheke von bilnos ausgeliehen werden. Angeschafft hat es der oben erwähnte Bildungsfonds e.V.

Da die abgebenden Grundschulen ebenfalls über die diagnostizierten Lese- und Rechtschreibprobleme ihrer ehemaligen Schülerinnen und Schüler informiert werden, setzt hier ein paralleler Prozess der Beratung, Begleitung und Qualifizierung ein, in den wiederum die zuführenden Kitas einbezogen sind. Dabei bestimmt jede Kita und Schule Tempo und Art des initiierten Veränderungsprozesses selbst und vernetzt sich institutionenübergreifend stärker als bisher mit den direkten örtlichen Partnern. Auf die beschriebene Art und Weise arbei-

ten alle am Bildungsprozess eines Kindes oder Jugendlichen beteiligten Institutionen und Personen unter dem Motto „Wir lassen niemanden zurück“ bei der Vermittlung der Basiskompetenzen tatsächlich zusammen.

Fazit nach 15 Monaten Projektlaufzeit

Wie groß der Bedarf an Beratung, Begleitung und Qualifizierung durch bilnos ist, zeigen die folgenden Zahlen:

Von Anfang Mai bis Ende Juli 2008 wurden etwa 150 Eltern und/oder Jugendliche beraten, bei etwa 130 Kindern und Jugendlichen wurde die Lese- und Rechtschreibkompetenz getestet und etwa 510 Förderstunden wurden durchgeführt. Acht Lernpatinnen und Lernpaten konnten gewonnen werden. An etwa 40 Kitas, Schulen, Studienseminaren und der Universität Osnabrück wurden Vorträge gehalten, aus denen sich wie oben geschildert Beratungen, Begleitungen und unterschiedliche Qualifizierungsseminare entwickelten.

Ein Arbeitsschwerpunkt liegt auch zukünftig auf diesen Fortbildungsseminaren, die fast alle in den Seminarräumen des Medienforums stattfinden. An den ersten Schulen wird seit Ende 2007 ein neues Förderkonzept mit zum Teil aufwendigen organisatorischen Änderungen aber auch spektakulären Erfolgen umgesetzt. An einer Haupt- und Realschule der Samtgemeinde

wird der initiierte Veränderungsprozess durch eine Examensstudentin der Universität Osnabrück wissenschaftlich evaluiert. bilnos ist in die Qualifizierung der über die Kommune finanzierten Tagesmütter eingebunden.

Nicht zuletzt wurde durch bilnos bisher eine Grundschule bei der Etablierung eines Konzepts zum Lernen lernen mittels Teamteaching begleitet. Insgesamt erhöhten rund 150 Viertklässler hier und in offenen Lernseminaren ihre Kompetenzen für selbstständiges Lernen. Am nationalen Vorlesetag wurden Schulen und Kitas im nördlichen Osnabrücker Land erfolgreich animiert, eine Vielzahl von Veranstaltungen zur Leseförderung durchzuführen.

Faktoren, die zum Gelingen beitragen

Natürlich fragt man sich, wie ein Projekt wie bilnos in so kurzer Zeit so erfolgreich arbeiten konnte und kann. Welche drei Hauptfaktoren tragen zum Gelingen bei?

Erstens bestand zu Projektbeginn bereits ein sehr gut funktionierendes, vertrauensvoll zusammenarbeitendes Netzwerk der Lernenden Region Osnabrück, der Region des Lernens und des Lernlands Osnabrück. Dieses konnte für die Umsetzung des neuen inhaltlichen Schwerpunkts sofort genutzt werden.

Zweitens ist für die Entscheidungsträger der Samtgemeinde Lebenslanges Lernen beginnend in der Kita für die nachhaltige Entwicklung der Region entscheidend. Dieser „Geist“ zeigt sich in der Unterstützung der täglichen Arbeit und bei der Umsetzung flankierender Konzepte. So sind auch die von der Samtgemeinde und vom Landkreis geschaffenen räumlichen Voraussetzungen im Medienforum ideal.

Drittens geht bilnos nachfrage- und prozessorientiert, individuell und zielgerichtet vor: Keinem Kindergarten, keiner Schule, keinem Vater und keiner Mutter wird ein fertiges Konzept oder ein „Standardkurs“ „übergestülpt“, sondern es wird stets die Problemlage gemeinsam analysiert. Auf der Basis der individuellen Voraussetzungen erfolgt jede Beratung. Art und Tempo des sich anschließenden Prozesses bestimmen die Betroffenen selbst, die entsprechend begleitet und qualifiziert werden.

Weitere Informationen unter:
www.medienforum-bersenbrueck.de

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen //

Die Lernende Region Rheingau startet durch

Christine Weißenberger und Franziska Zink, Lernende Region Rheingau

Die Stadt Geisenheim führt seit 2007 mit Unterstützung der LERNENDEN NETZWERK REGION Rheingau-Taunus (LNR) im Rahmen der Vertiefung des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ ein Projekt im Förderbereich „Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen“ durch. Träger der LNR ist seit 2002 die vhs Rheingau-Taunus. Sie trägt dazu bei, dass das Bildungsnetzwerk in das kommunale Geschehen im Rheingau eingebunden wird und sorgt für Know-how-Transfer und die Übertragung von in der LNR erarbeiteten Modelllösungen.

Im Sommer 2007 fand sich das neue Team der Lernenden Region Rheingau für die „Kommunale Kooperation“ zusammen. Bürgermeister Manfred Federhen stellt dem Projektbüro im Kulturtreff „Die Scheune“ zentrale Räume zur Verfügung. Die Stadt Geisenheim, traditionell Ort institutioneller Bildung im Rheingau und Sitz privater Bildungsinstitutionen sowie zukünftiger Standort eines HESSENCAMPUS (Zentrum Lebensbegleitenden Lernen, siehe auch INFORM 02/07), sieht in dem Projekt große Chancen für die Kommunen im Rheingau. Das Projekt wird von allen sieben Kommunen im Rheingau (Lorch, Rudesheim, Geisenheim, Oestrich-Winkel, Kiedrich, Eltville und Walluf) unterstützt. Neben den Kommunen haben sich weitere Kooperationspartner wie die Arbeiterwohlfahrt Rheingau-Taunus, der Kulturtreff „Die Scheune“, die vhs Rheingau-Taunus, der Präventionsrat im Oberen Rheingau, die Clemens Brentano Schule, die Beruflichen Schulen Rheingau und der Kinderschutzbund für das Projekt ausgesprochen. All diese Kooperationspartner sind neben vielen weiteren Akteuren aktiv in den Teilprojekten der verschiedenen Arbeitsgruppen vertreten.

Einführung und Bedarfsermittlung der Lernenden Region Rheingau

In den Wochen vor der Auftaktveranstaltung hat die Lernende Region Rheingau (LRR) mit vielen Akteuren, die sich mit Themen des „Lebensbegleitenden Lernens“ im Rheingau beschäftigen, intensive Gespräche zur Bedarfsermittlung geführt. Dabei wurden Vertreterinnen und Vertreter der relevanten Zielgruppen (Bürger und Bürgerinnen in der Region, Kinder und Jugendliche, Eltern, Lehrende und Erziehende, Vereinsmitglieder und

Vereinsrepräsentanten, Senioren, Ehrenamtliche, Organe der Presse sowie kommunale und politische Vertreter und Vertreterinnen) zum Bedarf der Region im Bereich der Bildung und des Lebenslangen Lernens befragt. Aufgrund ihrer herausragenden Rolle in der kommunalen Vertiefungsphase wurden mit allen sieben Bürgermeistern im Rheingau Gespräche geführt. Diese dienten der Bedarfsermittlung für die Region aus ihrer Sicht und gaben der LRR die Möglichkeit, mit ihnen über eine Projektunterstützung und Zusammenarbeit ins Gespräch zu kommen.

Die Gespräche wurden durch Artikel in den regionalen Medien ergänzt. Weiterhin wurde eine umfangreiche Adressdatenbank der oben genannten, relevanten Zielgruppen aufgebaut. Diese umfasst derzeit knapp 900 Kontaktdaten, von denen mehr als die Hälfte per E-Mail in regelmäßigen Abständen über den Projektverlauf, die nächsten Treffen und die Projektfortschritte informiert wird. Diese regelmäßigen Informationen und die damit verbundenen Kontakte sind die wesentlichen Grundlagen für den bisherigen Projekterfolg und den in kurzer Zeit erreichten hohen Bekanntheitsgrad der LRR.

Die flankierende Pressearbeit und die Direktmarketingmaßnahmen werden durch eine Internetpräsenz der LRR und die Verteilung von Flyern (siehe Abb.) ergänzt. Zudem werden Präsentationen auf Veranstaltungen, in Schulen und Kindergärten im Rheingau durchgeführt.

Auftaktveranstaltung der Lernenden Region Rheingau (LRR)

Zur Auftaktveranstaltung im November 2007 waren über 160 Menschen in die Beruflichen

Schulen Rheingau gekommen, um sich über die Ideen und Möglichkeiten der Lernenden Region im Rheingau zu informieren. Alle sieben Kommunen, die relevanten bildungsnahen Institutionen sowie Bürger und Bürgerinnen aus dem Rheingau waren vertreten. Sie unterstützen die zentrale Aufgabe des Projekts, für die Bedeutung des Lebenslangen Lernens zu sensibilisieren und damit die Grundlage für eine nachhaltige Verankerung des Themas in der Region zu schaffen. Die Menschen in der Region sind bereit, das Projekt aktiv zu unterstützen. Das hat die Auftaktveranstaltung und die lebhaft diskutierte Diskussion in den gut besuchten Arbeitsgruppen gezeigt.

Die Gestaltung und Organisation der Auftaktveranstaltung erfolgte unter aktiver Einbindung regionaler Akteure, was bereits bei Projektbeginn zu einer engen Bindung zwischen der Region und dem Projekt führte: Gastgeber des Abends waren die Beruflichen Schulen Rheingau, unter deren Dach sich als HESSENCAMPUS die Beruflichen Schulen Rheingau und die vhs Rheingau-Taunus e.V. zusammen finden werden. Schüler und Schülerinnen der Beruflichen Schulen Rheingau im Berufsgrundbildungsjahr Gastronomie sorgten für einen kleinen Imbiss während der Veranstaltung. Musikalisch wurde die Veranstaltung von der Gruppe „Allround“ unter Leitung von Irene Kremer (Oestrich-Winkel) untermalt. Geistige Nahrung präsentierte Herr Prof. Dr. Hardy Wagner mit einem Impulsreferat zum Thema „Lebensbegleitendes Lernen“.

Es war ein gelungener Auftakt mit und für die Rheingauer und eine Entscheidung für die Themen „Prävention“, „Lernförderung“, „Berufsorientierung & -vorbereitung, Ausbildung“ und „Alt hilft Jung & Jung hilft Alt“. Diese vier Themen wurden aus einer Vielzahl möglicher Projektschwerpunkte demokratisch von den Anwesenden gewählt und noch am selben Abend durch rege Diskussionen in den sich neu gegründeten Arbeitsgruppen in ihrer Bedeutung für den Rheingau unterstrichen.



Kulturlandschaft Rheingau

Projektschwerpunkt Prävention

Die Arbeitsgruppe „Prävention“ stellt die Stärkung der Zivilcourage im Rheingau in den Mittelpunkt und lässt hierbei die Freiheit, am eigenen Bedarf orientierte Maßnahmen zu entwickeln. Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden durch die intensive Beschäftigung mit Fragen des sozialen Miteinanders wichtige Schlüsselqualifikationen erwerben, die notwendig für den Schulalltag sowie das Berufs- und Privatleben sind.

Katrin Rahn aus dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport und Geschäftsführerin des Projekts „Gewalt Sehen Helfen“ stellte der Arbeitsgruppe das gleichnamige Projekt vor und sprach über ihre Erfahrungen in Hessen. Dieses Projekt wurde 1997 in Kooperation zwischen der Stadt Frankfurt und der Frankfurter Polizei ins Leben gerufen und ist seitdem fester Bestandteil der Arbeit des Präventionsrats der Stadt Frankfurt am Main. Groß angelegte Aktionen für mehr Verantwortungsbewusstsein und Zivilcourage in Notfällen sowie ein umfangreiches Beratungs- und Informationsnetzwerk zeichnen das Projekt aus. Die Arbeitsgruppe konnte Burkhard Albers, Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises, als Schirmherrn gewinnen. Feierlich wurden ihm durch das Innenministerium die landkreisweiten Nutzungsrechte für die Kampagne übergeben.

„Gewalt Sehen Helfen“ richtet sich an Er-

wachsene. Zu einer dreitägigen Schulung haben sich bereits 35 Interessierte angemeldet; darunter neben Pädagoginnen und Pädagogen auch Polizistinnen und Polizisten. Die ausgebildeten Multiplikatoren werden anschließend in VHS-Kursen und auf Elternabenden ihre Kenntnisse und Erfahrungen weitergeben. An Kinder und Jugendliche richtet sich eine zweite Kampagne der Arbeitsgruppe unter dem Motto „Zivilcourage lernen“, die zum Mitdenken und Mitmachen anregen soll. Schüler und Schülerinnen sowie Kinder und Jugendliche in Schulen, Kindertagesstätten, Jugendtreffs, Kommunen und Vereinen werden sich kreativ zu Fragen wie „Wo siehst Du Gewalt?“ oder „Wie kannst Du Zivilcourage beweisen?“ äußern. Ergebnisse der inhaltlichen Auseinandersetzung können Bilder, Fotos, Videoclips, Musiktexte etc. sein. Den teilnehmenden Gruppen ist die Form der Durchführung sowie die Art der Umsetzung freigestellt. Die Ergebnisse werden im Rahmen einer Vernissage vorgestellt und vermitteln somit einen Eindruck von den Gewaltvorstellungen der Rheingauer Kinder und Jugendlichen. Da die Ausstellung nach Ablauf der Förderphase stattfinden wird, hat sich bereits die erste Kleingruppe gebildet, die gemeinsam mit einer Polizistin die Kampagne weiter tragen wird.

Um die Präventionsarbeit auch im Unteren Rheingau zu stärken und die Projekte weiterzuführen sowie der Arbeit der Lernenden

Region Rheingau Nachhaltigkeit zu verleihen, ist die Gründung eines Präventionsrates Unterer Rheingau in der Planung. Hierzu finden zurzeit Gespräche mit den vier betroffenen Bürgermeistern statt, damit der Präventionsrat sowohl inhaltlich als auch organisatorisch in die kommunalen Zusammenhänge integriert ist. Eine kommunale Mitarbeiterin oder ein kommunaler Mitarbeiter wird auch nach Ende der Projektförderung die administrative Arbeit übernehmen und hierbei inhaltlich durch einen ehrenamtlichen Pädagogen unterstützt. Somit ist die angestrebte Verknüpfung zwischen kommunalen Vertretern der Städte und Gemeinden und privat engagierten Personen gelungen. Zudem besteht bereits eine enge Zusammenarbeit mit Präventionsräten aus der näheren Umgebung, die eine produktive Kooperation versprechen.

Projektschwerpunkt Lernförderung

Die Arbeitsgruppe „Lernförderung“ entwickelt ihre Projektideen unter dem Leitsatz „Lernförderung, die Spaß macht und sich über Generationen hinweg erstreckt“. Die Angebote der LRR richten sich deshalb an Kinder und Jugendliche, die gemeinsam mit ihren Eltern oder ausgewählten Mentoren lernen und Neues erfahren wollen.

Die Arbeitsgruppenmitglieder, die u.a. als Vertreter der Kindertagesstätten, Schulen und Förderinstitutionen an den Treffen teilnehmen, nutzen die Zusammenarbeit, um



Leben und Lernen – Informationen auf der Internetseite der Stadt Geisenheim

sich über ihre Vorstellungen von sinnvoller Lernförderung zu verständigen. Sie tauschen sich über bereits bestehende Förderprogramme sowie noch in Planung befindliche Projekte aus. Damit es für Eltern, Großeltern, Erziehende und Lehrende leichter wird, einen Überblick über das bereits bestehende Angebot zu bekommen, hat die Arbeitsgruppe die Elternbroschüre „Clever & Glücklich“ in deutscher Sprache mit einem rheingauweiten Adressteil für den Rheingau adaptiert. Diese Broschüre wurde von der Lernenden Netzwerk Region Rheingau-Taunus gemeinsam mit Erzieherinnen, Grundschullehrerinnen und Eltern aus dem Rheingau-Taunus-Kreis entwickelt und wird nun in Kooperation mit der LRR verteilt.

Um den Zugang zu türkischen Eltern zu bekommen, wird die Elternbroschüre erstmals auch in türkischer Sprache aufgelegt und über die Ausländerbeauftragte des Kreises und die Kindertagesstätten gezielt verteilt.

Flankiert wird die Verteilung der Elternbroschüre durch Elternabende zu den Themen: Erziehung, Entwicklung des kindlichen Gehirns, Freiräume schaffen und Grenzen setzen sowie weiteren wichtigen Aspekten der Förderung von Kindern. Diese Elternabende werden gemeinsam mit dem Förderverein „Kleine Hexe“ durchgeführt und passen thematisch zu deren Projekt „Optimaler Schulstart“, das im Jahr 2008 gestartet ist.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeitsgruppe ist die Leseförderung für Kinder zwischen sechs und 16 Jahren. Ziel der Arbeitsgruppe und des „Lesefests Eltville – Netzwerk Leseförderung Rheingau“ ist es, mit den „Rheingauer Mentoren – die Leselernhelfer für Rheingauer Kinder und Jugendliche“ ein Angebot zu schaffen, das zur Steigerung der Lese- und Sprachkompetenz beiträgt. Ein vielversprechender Ansatz, bei dem Ehrenamtliche aller Altersklassen Leselernpatenschaften für Kinder und Jugendliche übernehmen, wird bereits in mehreren Städten in der Bundesrepublik erfolgreich praktiziert. Die LRR arbeitet eng mit dem gemeinnützigen Verein „Mentor – die Leselernhelfer – Hessen e. V.“ mit Sitz in Frankfurt zusammen.

Landrat Burkhard Albers unterstützt die Initiative als Schirmherr tatkräftig und eröffnete gemeinsam mit Bürgermeister Manfred Federhen die vierteilige Qualifizierungsreihe der Rheingauer Mentoren – die Leselernhelfer. Bisher haben sich bereits mehr als 30 Mentoren und Mentorinnen gemeldet, die mit kreativen und am Bedarf des Kindes orientierten Leselernstunden nach den Sommerferien starten werden. Die Schulen sind informiert und freuen sich auf die individuelle Förderung durch Ehrenamtliche. Damit die Betreuung und Qualifizierung der Leselernhelfer nach Ende der Förderphase weiterläuft, arbeitet die LRR bereits jetzt eng mit Mar-

tina Pawusch, der Kulturbeauftragten des Kreises zusammen.

Projektschwerpunkt Alt hilft Jung & Jung hilft Alt

Drei Projektziele sind in dieser Arbeitsgruppe angestoßen worden:

Ehrenamtliche haben sich bereit erklärt, in der Kindertagesstätte des Arbeiter-Samariter-Bundes in Eltville als Mentoren zu fungieren und damit die Arbeit der Erzieherinnen sinnvoll zu ergänzen. Hintergrund dieser Idee ist die Tatsache, dass z.B. aufgrund großer räumlicher Entfernungen lebendige, alltagstaugliche Großeltern-Enkel-Beziehung nicht mehr so selbstverständlich wie früher gepflegt werden können. Fest steht aber, dass diese Art Beziehung ein wichtiger Baustein der kindlichen Entwicklung ist und der Kontakt zur „Großeltern-Generation“ durch dieses Projekt kompensiert werden kann.

Die Projektgruppe hat dabei auch vom Wissen und den Erfahrungen eines Projekts der LNR profitiert, dessen Verantwortliche sich in die Treffen eingebracht haben. Um die Aktivitäten detailliert festzulegen, treffen sich die Ehrenamtlichen mit den Erzieherinnen zur Besichtigung der Einrichtung und zur Vereinbarung konkreter Vorhaben. Weiterhin sind EDV-Kurse für Senioren von Senioren oder von Schülerinnen und Schülern in konkreter Planung. Diese sollen in Zusammenarbeit mit der Gutenberg Realschule Eltville umgesetzt werden. Auch hier stehen neben der Vermittlung der Inhalte der Austausch und das Sich-Treffen zwischen den Generationen sowie die Stärkung sozialer Kompetenzen im Vordergrund.

Das Thema „Demenz“, der Umgang mit demenzten Menschen und die Prävention bzw. Therapieunterstützung durch gezielte Lernprogramme werden in einem Vortrag den Interessierten näher gebracht. Dabei wird an eine bereits bestehende, sehr erfolgreiche Kooperation zwischen den Kommunen Geisenheim und Oestrich-Winkel angeknüpft. Hier geht es um die Verbesserung der Lebensqualität und Lebenssituation von Menschen mit dieser Krankheit, die nachweislich durch Lernen, das Engagement in Lerngruppen mit Gleichgesinnten stabilisiert und der Krankheitsverlauf maßgeblich positiv beeinflusst werden kann.

Projektschwerpunkt Berufsorientierung und -vorbereitung, Ausbildung

Projekte wie langfristige Berufsvorbereitung und Betreuung von Jugendlichen vor und während der Ausbildung werden auf ihre Tragfähigkeit und Umsetzbarkeit hin geprüft. Interessante Gesprächspartner wie die Wirtschaftspaten und Vertreter der LNR sind geladen, um bewährte Methoden und Vorgehensweisen vorzustellen, die in der Fachsprache als „Best-Practice“-Beispiele bezeichnet werden.

Reinhard Offenbartl, bei der IHK Wiesbaden zuständig für den Bereich Aus- und Weiterbildung, und Rainer Volland, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, sowie Petra Pieron als Vertreterin der Handwerkskammer Wiesbaden zählen zu den neuen Kooperationspartnern dieser AG. Zusammen mit den weiteren Mitgliedern und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des ersten Treffens sind die regional relevanten Expertinnen und Experten aus IHK, Kreishandwerkerschaft, Agentur für Arbeit, Job Center, vhs Rheingau-Taunus, Schulen sowie ehrenamtlich Tätige vertreten. Es wird ein offener, runder Tisch zum Thema „Berufsorientierung und -vorbereitung, Ausbildung“ gegründet. Dieser wird sich in regelmäßigen Abständen zusammenfinden, um sich jeweils einem bestimmten Thema aus diesem Bereich zu widmen.

Außerdem will man sich gezielt mit den Bedarfen der Jugendlichen beschäftigen, denen es nicht gelungen ist, direkt im Anschluss an die schulische Ausbildung eine Lehrstelle zu finden. Es gilt herauszufinden, ob und wo es Unterschiede zu den Bewerbern gibt, die direkt in eine Ausbildung starten, und wie diese Zielgruppe durch gezielte Vorbereitung und Unterstützung erfolgreich vermittelbar wird.

Ausblick

Der mit der Antragstellung gemeinsam begonnene Weg der Lernenden Region Rheingau geht nun erst einmal in vier thematisch orientierte Richtungen. Die aktiven Akteure werden immer mehr die Experten für ihr Projekt oder Teilprojekt. Durch die Protokolle der Arbeitsgruppentreffen, die per E-Mail und über die Homepage der LRR verbreitet werden, halten sich die Projektgruppen gegenseitig auf dem aktuellen Stand und ermöglichen so einen intensiven Austausch

über projektübergreifende Themen und Erfahrungen.

Landrat Burkhard Albers übernimmt die Schirmherrschaft für zwei der Projekte und somit kann die LRR auf die Unterstützung durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Kreises bei der Betreuung der Ehrenamtlichen, bei der Durchführung von Veranstaltungen und der Pressearbeit bauen.

Die Bürgermeister der sieben Kommunen sowie die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen die Projekte inhaltlich und organisatorisch und werden diese – zum Beispiel durch die Etablierung eines Präventionsrats – weiterführen. Die LRR setzt seit Beginn der Projektarbeit auf die Kooperation mit etablierten Initiativen und Institutionen. Mit der Polizei, dem Lesefest Eltville, dem Förderverein „Kleine Hexe“, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter und der Kompetenzagentur – um nur einige zu nennen – ist eine zielführende und nachhaltige Verankerung der Themen in der Region gelungen.

Zudem ist der Blick in jedem Projektschritt auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. In den Arbeitsgruppen und im Projektbüro der LRR wird regelmäßig über Möglichkeiten gesprochen, wie und durch welche Person oder Institution einzelne Aufgaben und Verantwortlichkeiten auch nach dem Ende der Förderphase übernommen werden könnten. So wurden bereits in der Anfangsphase Kontakte mit dem regionalen Zweckverband „Regionalpark Rheingau“ geknüpft. Dieser Verband hat sich wirtschaftliche, landschaftliche und touristische Ziele gesetzt, um den Wohlstand und den Erfolg des Rheingaus in der Zukunft zu erhalten. Unsere Vision ist es, innerhalb dieses Verbands eine Sensibilisierung und das Interesse für das Thema des Lebenslangen Lernens zu schaffen, was sich z.B. in der Bildung einer Arbeitsgruppe innerhalb des Zweckverbands ausdrücken könnte. Aufgabe und Ziel der Arbeitsgruppe wäre es dann – so unser Wunsch –, die Leitprojekte mit entsprechenden Bildungsmaßnahmen zu flankieren, um die Menschen in der Region mit dem Bedarf der ansässigen Wirtschaft zusammenzubringen.

Weiterhin wurden Kontakte zum HESSENCAMPUS aufgenommen, der gegen Ende dieses Jahres die Geschäftsstelle und das Haus des Lebenslangen Lernens in Geisenheim

eröffnen wird. Derzeit wird bereits darüber nachgedacht die Abschlussveranstaltung der LRR mit der Eröffnung des HESSENCAMPUS zusammenzulegen, um dort nicht nur die Ergebnisse der Arbeit der LRR vorzustellen, sondern auch laufende Projekte an den HESSENCAMPUS zu übergeben und auch so für Nachhaltigkeit zu sorgen.

Die Bindung, gerade der zahlreichen ehrenamtlich Tätigen, wird zudem durch das Angebot von themenspezifischen Qualifizierungen und der Verpflichtung von Referenten und Referentinnen durch die LRR erhöht und gefestigt. Damit ist gleichzeitig für die Nachhaltigkeit der Projekte und Teilprojekte über den 30. September 2008 hinaus Sorge getragen.

Ein Wiedersehen wird es für alle bei der Abschlussveranstaltung am 18. September 2008 geben. Dann werden alle Zielgruppen im Rheingau erneut eingeladen, um die Ergebnisse des Gesamtprojekts und der Arbeitsgruppen vorgestellt zu bekommen.

Weitere Informationen: www.lr-rheingau.de



Informationsfaltblatt der Lernenden Region Rheingau

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen // Geretsried lernt im magischen Viereck

Interview mit Cornelia Irmer, 1. Bürgermeisterin der Stadt Geretsried (Bayern)



Cornelia Irmer, 1. Bürgermeisterin der Stadt Geretsried

Frau Irmer, seit Juli 2007 wird die Stadt Geretsried im Rahmen der Vertiefung des Programms „Lernende Regionen“ gefördert. Was gab den Ausschlag, die Kooperationen mit der Lernenden Region Tölzer Land zu vertiefen, und wie ist Geretsried in das Netz der Lernenden Region Tölzer Land eingebunden?

Die enge Verbindung der Stadt Geretsried mit der Lernenden Region Tölzer Land (LRTL)

hat ihre Wurzeln in der Zusammenarbeit der LRTL und der Industriegemeinschaft Geretsried. Aus Geretsried kommt auch die Mehrzahl der Gesellschafter der LRTL gGmbH. Die Hauptschulen der Stadt nutzen seit 2004 die LRTL-Projektwoche S.t.e.p. unter der Leitung eines Kooperationspartners der LRTL, der Jugendsiedlung Hochland e.V.

2006 fand in Geretsried in Kooperation mit der Akademie FiF (Kursangebot der LRTL für Frauen in der Familienphase) eine erste FrauenInformationsBörse statt. Diese Veranstaltung zum Weltfrauentag am 8. März ist zu einem festen Bestandteil des Stadtlebens geworden.

Aufgrund dieser guten Erfahrungen bekam die LRTL gGmbH im Rahmen des Übergangsmanagements Schule-Beruf im März 2007 den Auftrag, eine StadtWerkstatt mit der Zielrichtung Ausbildungsinitiative Geretsried zu moderieren.

Die Mitarbeit der Stadt Geretsried im Bildungsnetzwerk der LRTL ist seit jeher ein konstanter Faktor. Aus diesen Gründen lag es nahe, die Chance der Vertiefungsphase zu nutzen und die Kooperation in Form des Projekts „Geretsried lernt“ zu verstärken.

Netzwerken bedeutet immer auch eine Gratwanderung zwischen breiter bürgerschaftlicher Beteiligung – auf freiwilliger Basis – und ergebnisorientierter Koordination durch die Stadt mit der Vorgabe „Pflichtaufgabe“ im Sinne ressourcenbewussten Handelns.

Welche Handlungskonzepte wurden vor Ort für LLL – Lebenslanges Lernen entwickelt?

Zur Integration von Lebenslangem Lernen in die Kommunalpolitik und das kommunale Leben haben beide Partner zusammen ein Handlungskonzept in zwei Aktionsfeldern entwickelt:

Im Aktionsfeld „Kommunale Verwaltung“ geht es um die Verankerung von Lebenslangem Lernen im Bewusstsein von Verwaltung und Öffentlichkeit durch einen regelmäßigen Bildungsbericht und professionelle Öffentlichkeitsarbeit. Wichtig ist

bei der Verwirklichung des Lebenslangen Lernens in der Stadt die ressortübergreifende Mitwirkung der unmittelbar bildungsbezogenen Sachgebiete Jugend, Kindergarten, Schule, Kultur und Sport sowie des Stadtmarketings und der Wirtschaftsförderung.

Im Aktionsfeld „Zusammenarbeit Stadtverwaltung/Bürgerschaft“ ist das Motto: „Mobilisierung zur Weiterbildung“. Wichtige Meilensteine sind hier:

- /// der Ausbildungsverbund zur Einbeziehung von Kleinbetrieben in die duale Ausbildung,
- /// die Elternschule mit Vorträgen, Kursen und Beratung zur Stärkung der Problemlösungskompetenz im Erziehungsbereich,
- /// „Geri“, die Bonuskarte für ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger,
- /// das Jugendforum zur Förderung der Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen bei der Gestaltung des kommunalen Lebens,
- /// das „Lebendige Bürgerhaus“ zur Förderung der Gemeinschaft der Generationen durch gemeinsames Lernen,
- /// die Weiterbildung „Stadt für Bürger“ mit gemeinsamen Kursen von Stadtangestellten und Aktiven in Vereinen und Bürgerinitiativen.

In welchen Organisationsmodellen entwickelte die Stadt Geretsried ihr Handlungskonzept und welche kommunalen Ressorts sind in die Umsetzung eingebunden?

Für die Projekte wurde in der Stadtverwaltung ein Koordinations- und Servicezentrum eingerichtet und ein Netzwerk etabliert zur Realisierung der Teilvorhaben unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

Eingebunden sind die Sachgebiete Jugend, Kindergarten und Schule, Kultur und Sport sowie Stadtmarketing und Wirtschaftsförderung.



Das Rathaus der Stadt Geretsried

Welchen Nutzen haben die Bürgerinnen und Bürger der Stadt und der Region vom Projekt „Geretsried lernt“?

Im Rahmen des 1. Bildungsberichts für Geretsried werden Transparenz im Bildungsangebot der Stadt geschaffen sowie zusätzliche innovative Bildungsangebote und neue Lernarrangements in Zusammenarbeit mit der Lernenden Region Tölzer Land entwickelt.

Von der Verbesserung der Ausbildungssituation durch die engere Zusammenarbeit zwischen Schule und Betrieben profitieren die Jugendlichen in der Stadt. Es entsteht damit ein innovatives Modell im Mittelzentrum des Landkreises Bad Tölz-Wolfratshausen.

Das Projekt „Geretsried lernt“ schafft mehr Bürgerbeteiligung durch intensivere Zusammenarbeit Stadtverwaltung/Bürgerschaft, zum Beispiel:

- /// in der Unterstützung der Familien durch die Elternschule Geretsried,
- /// durch mehr kommunale Mitwirkung von Jugendlichen im Jugendforum,
- /// durch engagiertes Miteinander im Lebendigen Bürgerhaus,
- /// durch die Wertschätzung bürgerlichen Engagements durch die Geri-Card.

Damit gelingt die Profilierung der Stadt als interessanter Wohn- und Arbeitsort, was auch einen Beitrag zur Wirtschaftsförderung bedeutet. Geretsried gibt lokale Impulse zur nationalen Modernisierung der Bildung in Deutschland.

Frau Irmer, was ist Ihrer Ansicht nach das Alleinstellungsmerkmal Ihrer Stadt und des Projekts „Geretsried lernt“?

Dabei sind ganz sicher die Zusammenarbeit im „magischen Viereck“ von Kommune,

Wirtschaft, Familie und Bildungseinrichtungen im Zusammenhang mit konkreten Teilvorhaben zu nennen. Die Stadt Geretsried positioniert sich mit einem erlebnisorientiertem Bildungsmarketing z.B. beim Lernfest in Benediktbeuern, der ISARSANA in Bad Tölz, der FrauenInformationsBörse Oberland und dem Unternehmerforum Geretsried.

Nicht zuletzt darf ich anfügen, dass ich als 1. Bürgermeisterin die Bildungskampagne „Geretsried lernt“ persönlich anführe und damit ein Zeichen zum Aufbau und zur Entwicklung von kommunalen Netzwerken zur Lösung von Gemeinschaftsaufgaben setze.

Das Interview führte Hannes Barske (PT-DLR).

Weitere Informationen:

www.geretsried.de/geretsried_lernt_



Die Bodenseeregion - Initiativen mit Weitblick

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen // **Null Prozent Jugendarbeitslosigkeit im Bodenseekreis – gerade hier!**

Annabel Eisele, Landratsamt Bodenseekreis/Lernende Region Bodensee

Ein stabiles Netzwerk für die Zukunft: Die Initiative „Null Prozent Jugendarbeitslosigkeit im Bodenseekreis – gerade hier!“ gewinnt Partner aus Wirtschaft, Politik, Bildung, Verwaltung und bürgerschaftlich Engagierte, damit junge Menschen in der Region einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz bekommen.

Das Projekt „Null Prozent Jugendarbeitslosigkeit im Bodenseekreis – gerade hier!“ hat die Aufgabe, Strukturen für ein regionales Übergangsmanagement aufzubauen, um jungen Menschen rechtzeitig den Zugang zu Lernchancen und somit nach der Schulzeit zu einer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle zu öffnen. Es soll verhindert werden, dass für diese Zielgruppe eine Abhängigkeit von staatlicher Unterstützung entsteht. Dabei hat die Initiative nicht nur die momentane, sondern auch die zukünftige Entwicklung des Arbeitsmarkts im Blick. Um später fit für das Berufsleben sein zu können, müssen Fähig-

keiten früh erlernt und trainiert werden. Ein Konzept zur verstärkten Entwicklung von Schlüsselkompetenzen wird darum modellhaft in Zusammenarbeit mit Schulen erprobt.

Nach Beendigung der Schulzeit wird der Blick auf die Schnittstelle zu den Ausbildungsbetrieben gerichtet. Es ist Aufgabe der Initiative, innovative Modellkonzepte zu erproben, um die Verbindung zwischen Wirtschaft und Schule zu verbessern. Geplant ist, dass Auszubildende in den Schulen Tipps zum Berufsstart geben und Schüler die

Arbeit in einer Lehrlingswerkstatt erleben. So kommen sich beide Seiten näher und lernen einander besser kennen. Falsche Vorstellungen über den zukünftigen Ausbildungsberuf können reduziert werden, denn ein Abbruch der Ausbildung schadet nicht nur Bewerbern und Betrieb – es gehen auch wertvolle Ausbildungsplätze für die Region verloren.

Oft verläuft der Übergang von der Schule in den Beruf nicht reibungslos: Die vergebliche Suche nach einem Ausbildungsplatz kostet Jugendliche viel Mut, um nicht aufzugeben. Betroffen sind häufig benachteiligte Jugendliche mit und ohne Hauptschulabschluss oder ehemalige Schüler der Förderschule. Aufgabe der Koordinierungsstelle der Initiative ist es darum auch, eine

umfassende Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, die Jugendliche, Bürger, Politik und Wirtschaft anspricht. Denn erst das Wissen um die Problematik einerseits und die Existenz von „Null Prozent Jugendarbeitslosigkeit im Bodenseekreis – gerade hier!“ andererseits macht das Ziel zum gesellschaftlichen Thema in der Region und gibt den jungen Menschen und ihrer Lebenssituation ein Gesicht. Schüler des Berufsvorbereitungsjahrs gestalteten das Logo. Andere junge Menschen auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz präsentierten sich und ihre Geschichte in der Tageszeitung, um bei Ausbildungsbetrieben für sich selbst zu werben. Die Aktion entstand, da in der Zeitung zunächst hauptsächlich Abiturienten nach dem Schulabschluss zu Wort kamen. Der Bodenseekreis hat zum Motto der Initiative „Null Prozent Jugendarbeitslosigkeit – gerade hier!“ eigens einen kurzen jugendgerechten Film produziert, der Jugendliche dazu animieren soll, eine Ausbildung zu absolvieren.

Jede Aktion ist mit den Ämtern des Landratsamts abgestimmt. Der Bodenseekreis betreut als Landkreis mit Optionsmodell Langzeitarbeitslose aller Altersgruppen. Auch Jugendliche, deren Eltern Arbeitslosengeld II beziehen, fallen in die Zuständigkeit des Landratsamts. Arbeitsvermittler und Fallmanager kümmern sich hier um junge Menschen unter 25 Jahren mit dem Ziel, diese in Ausbildung und Arbeit zu vermitteln. Die Fachkompetenz des Sozialamts, des Schulamts, des Jugend- und Gesundheitsamts aber auch der Kreisvolkshochschule bilden eine stabile hausinterne Vernetzung, von der alle Beteiligten profitieren. „Die Initiative „Null Prozent Jugendarbeitslosigkeit im Bodenseekreis – gerade hier!“ ist ein hervorragendes Beispiel für modernes kundentorientiertes und ressortübergreifendes Verwaltungshandeln. Wir bündeln Kompetenzen innerhalb und außerhalb der Kommunalverwaltung, um ein gemeinsames Ziel für die Menschen in unserer Region zu erreichen“, erklärt Lothar Wölfle, der als Landrat diese Vernetzung im Bodenseekreis unterstützt. Durch die bestehenden Kontakte der einzelnen Ämter wurde der Netzwerkaufbau der Initiative von Beginn an mit einem soliden Fundament ausgestattet. Unter den Initiatoren finden sich neben Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft, der sozialen Einrichtungen und

des bürgerschaftlichen Engagements auch Persönlichkeiten aus der Kommunalpolitik. „Starke Partner helfen dabei, junge Menschen beim Übergang in das Erwerbsleben zu unterstützen, sodass sie erst gar nicht in das öffentliche Hilfesystem gelangen“, erklärt Andreas Köster, Sozialdezernent des Bodenseekreises, den Nutzen der Initiative für die Allgemeinheit.

Von der Kreisebene führt das Engagement in die einzelnen Gemeinden. Bürgermeister haben mit ihrer Unterschrift ihre Bereitschaft verbindlich erklärt, die Jugendarbeitslosigkeit vor Ort im Blick zu behalten. Durch dieses Engagement wurden lokale Handlungsstrategien entwickelt: sei es die Aufstockung einer Stelle für die Jugendreferentin der Gemeinde oder das Angebot des Bürgermeisters, die Bewerbungsunterlagen arbeitsloser Jugendlichen durchzusehen und Tipps zu deren Gestaltung zu geben. In regelmäßigen Abständen werden die Bürgermeister vor Ort durch einen Rundbrief über die neuesten Entwicklungen der Initiative informiert. Um die Lage in der Region des westlichen Linzgau genauer zu untersuchen und neue Kooperationen anzuregen, wurde dort ein „Runder Tisch“ initiiert.

Nicht nur durch ein starkes Netzwerk sorgt „Null Prozent Jugendarbeitslosigkeit im Bodenseekreis – gerade hier!“ für Nachhaltigkeit. Projektkonzeptionen der regionalen Akteure aus Bildung und Ausbildung werden – wie beispielsweise bei der Bodenseeschule in Friedrichshafen – wissenschaftlich untersucht. Die Ergebnisse bilden die Basis für eine Weiterentwicklung der Konzepte. Um die Initiative solide finanziell für die Zukunft auszustatten, gründet das Landratsamt im Frühjahr eine Stiftung mit dem Namen „Perspektive Jugend Bodenseekreis“.

Die Initiative „Null Prozent Jugendarbeitslosigkeit im Bodenseekreis – gerade hier!“ deckt inhaltlich im Schwerpunkt die Lebensphase des Übergangs von der Schule in den Beruf ab. Um diese Phase bewältigen zu können, sollen Schüler vorbereitet werden: Frühzeitige Vorbereitung – und informelles Lernen – soll junge Menschen beim Eintritt in eine neue Lebensphase für das wappnen, was auf sie zukommt. Akteure der Initiative unterstützen sie dabei mit Aktionen und Konzepten.



Die Initiative verwendet in ihrer Öffentlichkeitsarbeit zielgruppengerechte Motive

Die Mitarbeiter der Initiative betreten mit ihren Aufgaben häufig Neuland. Die Lernende Region Bodensee bietet mit ihren schon entwickelten und erprobten Modellen die Möglichkeit zum Austausch und zur gegenseitigen Beratung. Die „Bildungspartner-schaft Stadt Lindau“, das „Kommunale Bildungsmanagement in der Stadt Konstanz“ und die Initiative „Null Prozent Jugendarbeitslosigkeit im Bodenseekreis – gerade hier!“ am Landratsamt Bodenseekreis mit Sitz in Friedrichshafen unterstützen einander und bilden bei Bedarf Allianzen, wenn es um Themen geht, die sie gemeinsam betreffen. Themen sind dabei zum Beispiel die Öffentlichkeitsarbeit oder die Organisation von Netzwerken.

Koordiniert und begleitet werden die Treffen vom Verein LernSee e.V. in Konstanz, dem Trägerverein der Lernenden Region Bodensee. Neben anderen beteiligten Institutionen sind die drei Verwaltungen, an denen die Projekte der Lernenden Region angebunden sind, Mitglieder des Vereins, der die Moderation der Treffen übernimmt und in Fachfragen mit wissenschaftlicher Beratung hilft. Denn alle drei Projekte haben trotz ihrer Unterschiede doch eines gemeinsam: das Ziel, durch lebenslanges Lernen zu einer erfolgreichen Zukunft jedes Einzelnen beizutragen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.bodenseekreis.de und www.geradehier.de

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen //

Lebenslanges Lernen in kommunalen Netzwerken

Schritte aus der Sackgasse

Andrea Hähnlein, Heike Manowsky (Lernende Region Uckermark), Dr. Frank Schiemann (SÖSTRA GmbH)

Die Uckermark ist flächenmäßig der größte und mit einer Bevölkerungsdichte von knapp 45 Einwohner pro Quadratkilometer einer der dünn besiedeltsten Landkreise in Deutschland. Zudem gehört er zu den strukturschwachen Regionen Deutschlands mit einer anhaltenden Arbeitslosenquote um die 20 Prozent. Es liegt auf der Hand, dass unter diesen Bedingungen der allgemeinen und beruflichen Bildung und eben auch dem Lebenslangen Lernen sowie einer kontinuierlichen beruflichen Weiterbildung ein sehr hoher und noch weiter zunehmender Stellenwert zukommt. Kommunale Netzwerkarbeit kann die vorhandenen Kräfte bündeln, Bildungsmöglichkeiten entfalten und zur Entwicklung der Region beitragen. Die Kreisverwaltung des Landkreises Uckermark ergriff dazu 2007 eine Chance, die Rahmenbedingungen positiv zu beeinflussen.

Fachkräftesicherung wird für Unternehmen allein schon durch die gegebene Siedlungsstruktur und die geografische Lage zu einer ganz besonderen Herausforderung. Hinzu kommt eine demografische Situation, in der sich zwei Entwicklungstendenzen zu einer komplizierten Gemengelage verknüpfen; mit sich gegenseitig verstärkenden, negativen Wirkungen: ein allgemeiner Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials und die bisher ungebremste Abwanderung gerade jüngerer – zumeist gut ausgebildeter – Personen. Dieser Situation hat sich die Uckermark bereits 2003 gestellt, als sich ihr mit dem Programm des BMBF „Lernende Regionen“ die Chance bot, ein regionales Netzwerk zur Förderung des Lebenslangen Lernens aufzubauen. In dem in diesem Zusammenhang gegründeten Netzwerk „LUCHS – Lernen in der Uckermark – Chancen sehen“, in Trägerschaft der Landesagentur für Struktur und Arbeit, LASA Brandenburg GmbH, haben Akteure aus ganz unterschiedlichen Institutionen mitgewirkt und in vier Teilprojekten Bildungsprozesse auf verschiedenen Ebenen angeschoben. Mit Auslaufen der Förderung entstand jedoch das Problem, wie diese Erfahrungen gesichert und in längerfristig tragfähige Strukturen eingebunden werden können. Schnell stellte sich heraus, dass neben einem hohen freiwilligen Engagement der beteiligten Personen

und Institutionen gerade für langfristige Entwicklungsprozesse nachhaltig bestehende – und vor allem wirksame – Strukturen erforderlich sind. So stellte sich die Frage, ob und wenn ja, unter welchen Bedingungen, beispielsweise kommunale Akteure künftig ein eigenständiges Interesse an der Sicherung des Erfahrungsschatzes der Lernenden Region Uckermark entwickeln können. Zu diesem Zeitpunkt bot wiederum das BMBF die Möglichkeit, die Chancen eines solchen Herangehens zu überprüfen: die Vertiefungsphase II seines Programms „Lernende Regionen“ und der darin enthaltene Ansatz einer Verbindung der Lernenden Region mit kommunalen Handlungsfeldern und Akteuren. Das Schulverwaltungs- und Kulturamt des Landkreises beteiligt sich mit dem Projekt „Lernende Region Uckermark – Kommunale Kooperation“, dessen Projektbüro im November 2007 seine Arbeit aufnahm. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie kommunales Zusammenwirken uckermärkische Kompetenzen nutzen und entwickeln kann. Ziel dabei: die Bildungsversorgung kontinuierlich an aktuelle Bedarfs- und Nachfragestrukturen anzupassen und Lebenslanges Lernen der Bürgerinnen und Bürger in Einklang mit wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen zu bringen. Es geht daher insbesondere um eine verstärkte Zusammenarbeit mit Amtsverwaltungen,

Gemeinden und lokalen Initiativen bei der gemeinsamen Entwicklung von Bildungsangeboten, deren Umsetzung und Finanzierung.

Die Vertiefungsphase „Kommunale Kooperationen“ stellte dem Projektteam somit die Aufgabe, in enger Zusammenarbeit mit Städten und Gemeinden, Ämtern und natürlich der Kreisverwaltung zukunftsfähige, das heißt „demografiefeste“ Handlungsempfehlungen für die Umsetzung des Lebenslangen Lernens in der Uckermark zu erarbeiten. Diese Empfehlungen werden bis September 2008 in ein bedarfsorientiertes Handlungskonzept „gegossen“, welches nach Auslaufen des Projekts die Grundlage für eine zukünftige Bildungsentwicklung und -förderung im Landkreis bilden soll.

Unser Projektteam geht davon aus, dass ein solches Konzept anschließend nur dann mit Leben gefüllt werden kann, wenn es die handelnden Akteure von Anfang an mit ihrem Wissen und ihren Interessen einbezieht und von den praktischen Umsetzungsbedingungen ausgeht. Von Vorteil dürfte dabei auch die enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit der „Bildungsberatungsagentur Uckermark“ sein, dem zweiten Projekt aus der Vertiefungsphase des Programms „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“. Die Nutzung der Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Umsetzung des jeweils anderen Projekts bringt neue Impulse für die eigene Projektarbeit und schafft Synergien.

Hauptinstrumente der Erarbeitung des Handlungskonzepts waren leitfadengestützte Interviews mit kommunalen Akteuren, um die konkreten Bedingungen und Interessenlagen auf den unterschiedlichen Ebenen der kommunalen Selbstverwaltung hinsichtlich der Gestaltung der genannten



Lernfest der Uckermark

Bildungsprozesse identifizieren zu können. Dabei ging es u. a. um Fragestellungen wie:

- /// Inwiefern ist lebensbegleitendes Lernen bereits heute ein Thema in der Kommunalpolitik?
- /// Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit Lebenslanges Lernen ein integraler Bestandteil der „Politik vor Ort“ werden kann?
- /// Welche konkreten Beiträge kann ein Amt oder auch eine Gemeinde zur Verstärkung des Lebenslangen Lernens in der Region leisten?

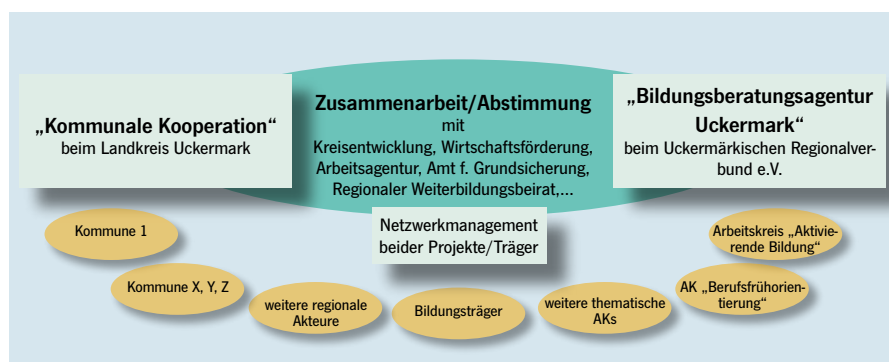
Die Befragung aller hauptamtlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Amtsdirektorinnen und Amtsdirektoren des Landkreises beispielsweise zeigte, dass das lebensbegleitende Lernen sowohl für die persönliche Entfaltung jedes Einzelnen – unabhängig von Alter oder beruflichem Status – als auch für die wirtschaftliche Entwicklung der Region als sehr wichtig und noch zunehmend eingeschätzt wurde. Es gab eine grundsätzliche Bereitschaft, sich im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge für seine Bürgerinnen und Bürger stärker in diesem Aufgabenfeld zu engagieren. Gleichzeitig wurde aber auf die Komplexität und Vielschichtigkeit des Themas Lebensbegleitendes Lernen verwiesen. Für die konkrete Umsetzung in kommunale Handlungsfelder sei es daher beispielsweise erforderlich, greifbare Zielstellungen, Inhalte und Aufgabenstellungen zu formulieren, aber auch Unterstützung – z.B. im Sinne von Informationsvermittlung und Beratung – zu geben.

Die sich in diesen Gesprächen herauskristallisierenden Befunde wurden und werden in einem zweiten Schritt in Wissensforen zur Diskussion gestellt. Damit soll erreicht werden, dass die beteiligten Partner – ausgehend von einem gleichen Informationsstand – gemeinsame Positionen in Bezug auf die Erfordernisse und Möglichkeiten einer langfristigen Implementierung des lebensbegleitenden Lernens in ihren Bereichen entwickeln können. Diese bilden wiederum den inhaltlichen Kern des bereits erwähnten Handlungskonzeptes des Landkreises.

Nicht zuletzt soll das Projekt zu einem Bewusstseinswandel bei den Netzwerkpartnern beitragen. Vor allem besteht ein Ziel darin, mehr und mehr eine gemeinsame Identität zu entwickeln und Netzwerkarbeit nicht vordergründig als Aufgabe „eines“ Projektträgers zu verstehen. Vielmehr geht es darum, sie als gemeinsames Anliegen aller beteiligten, besonders der kommunalen Partner zu sehen. In diesem Zusammenhang dient das Netzwerkmanagement unter anderem der inhaltlichen Koordination

und organisatorischen Abstimmung. Es initiiert kommunale Kooperation im Bereich der Bildung und Qualifizierung in der Praxis – durch gezielte Information und Kommunikation, z. B. über verschiedene Medien, Arbeitskreise und Wissensforen.

Die Chancen stehen gut auf dem skizzierten Weg, mit dem vorgesehenen Handlungskonzept die beteiligten Partner – also sowohl die hier im Mittelpunkt stehenden kommunalen Akteure als auch die vielfältigen anderen Partner im Landkreis – auf gemeinsame Ziele und konkrete Schritte der praktischen Umsetzung des lebensbegleitenden Lernens im Landkreis Uckermark zu orientieren. Eine erste aber wesentliche Maßnahme dazu ist die von der Kreisverwaltung angestrebte Entwicklung vom Verwalter hin zum aktiven Gestalter der (kommunalen) Bildungslandschaft: Eine Koordinierungs- bzw. -managementstelle, die sich als Schnittstelle und Mittler zwischen den verschiedenen mit Bildung befassten Akteuren versteht, soll dauerhaft etabliert werden.



Die Einbettung des Projekts „Kommunale Kooperation“ in das Netzwerk der Lernenden Region Uckermark

Hamburg-Harburg unterstützt Lebenslanges Lernen

Wie eine kommunale Verwaltung Lernanlässe schaffen und Impulse für Kompetenzentwicklung geben kann

Eva Petzborn und Florence Sow, Lernende Region Hamburg-Harburg/Harburger Lernwelten

Lernanlässe sind Gelegenheiten, sich auf Neues, bisher Unbekanntes oder zunächst Fremdes einzulassen. Kommunen eignen sich dazu, solche Lernanlässe zu schaffen, sagen Wissenschaftler. Lebenslanges Lernen braucht diese Impulse, sagten sich zwei Projektmitarbeiterinnen des Bezirksamts Harburg und entwarfen ein Handlungskonzept.

Der Hamburger Bezirk Harburg wirkt als Oberzentrum für die angrenzenden niedersächsischen Landkreise Harburg und Stade. In Harburg ist der Strukturwandel vom Industrie- zum Dienstleistungs- und Einkaufsort in vollem Gange.

Im Zuge der Hamburger Strategie „Sprung über die Elbe“, die u.a. die hohen Potenziale zwischen den Hamburger Wachstumspolen HafenCity und Harburger Binnenhafen ausschöpfen soll, gilt Harburg mittlerweile als Boom-Region. Beeindruckend ist das Wachstum des sogenannten Channel-Viertels um den Harburger Hafen mit seinen über 30 Unternehmen vorwiegend aus den Bereichen Dienstleistungen, Forschung, Hightec, Logistik und Gastronomie.

Dagegen erscheint vielen das Stadtbild immer noch defizitär. Das Wohnraum- und Grundstücksangebot gilt manchem als ungenügend, geringe Freizeitangebote werden beklagt und ein mangelndes Sicherheitsgefühl. Nicht zufriedenstellend ist die Arbeitsplatz- und Ausbildungssituation für Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund.

Mit der Bildungsmesse der Lernenden Region Harburger LernWelten wurde das Lebenslange Lernen 2006 erstmalig auf breiter Front in den öffentlichen Raum Harburgs gebracht. An ihr nahmen viele Aussteller teil, unter anderem auch das Fachamt Management des öffentlichen Raums des Bezirksamts. Damit zeigte der Bezirk

Harburg erstmals offensiv seine Verantwortung für die Verankerung der Strategie des Lebenslangen Lernens, war doch das Thema „Bildung“ im Stadtstaat Hamburg bisher auf ministerieller Ebene angesiedelt.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee zur Durchführung der kommunalen Kooperation des Bezirksamtes Harburg mit der Lernenden Region Harburger LernWelten in Form des Projekts „Lebenslanges Lernen im Bezirk Harburg“.

Das Leitmotiv war: Die Entwicklung Harburgs zu einem Bezirk, in dem die Bürger aller Nationalitäten und sozialen Schichten Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe, Entfaltung und Sicherung der Beschäftigungsfähigkeit haben, wird befördert, wenn es gelingt, die Strategie des Lebenslangen Lernens im Bezirk zu verankern.

Für diese nachhaltige Verankerung wählten die Projektmitarbeiterinnen den Ansatz des Zusammenspiels von sozialräumlicher Entwicklung und Lebenslangem Lernen – Bildungs- und Lernprozesse ermöglichen und dabei gleichzeitig die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Bezirks vorantreiben. Als „Transmissionsriemen“ fungierte die Idee der Lernanlässe in Kombination mit Kompetenzorientierung.

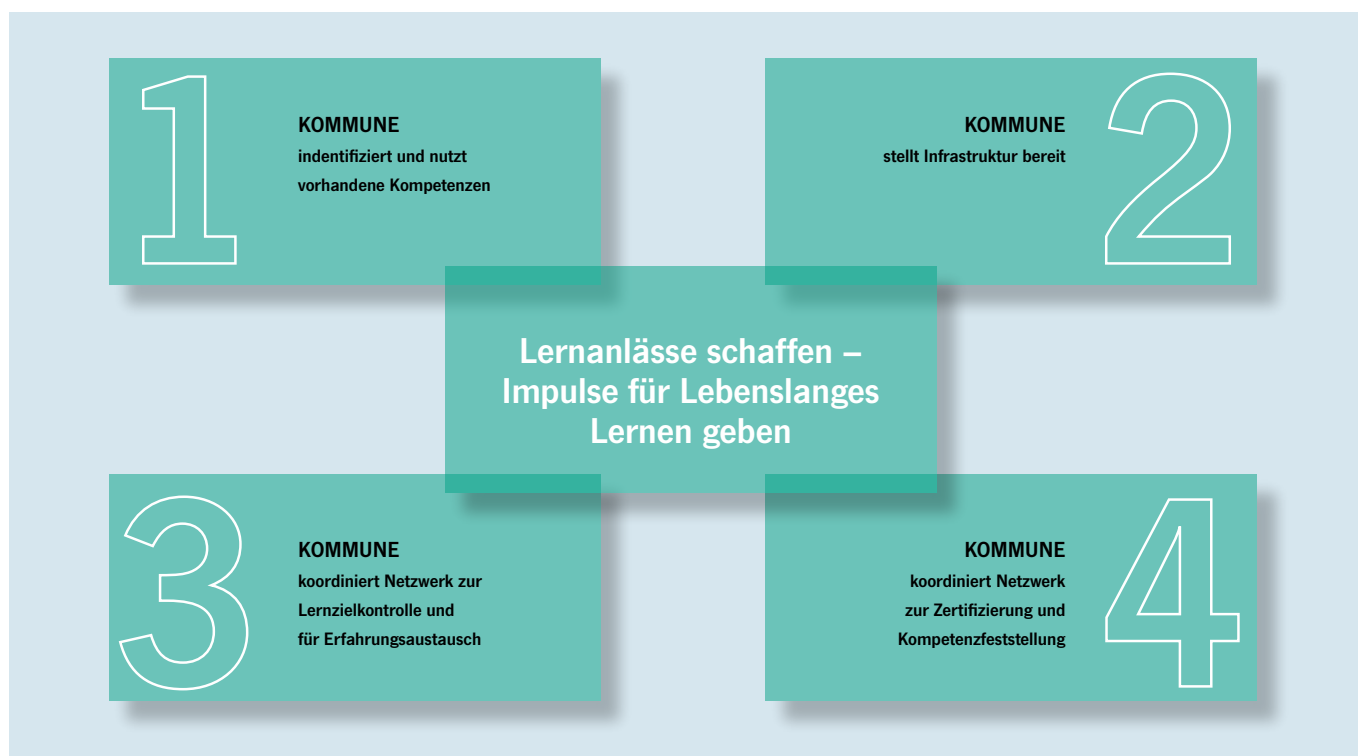
Das Vorgehen war zweigleisig: Einerseits sensibilisierten Aktionen Verwaltung und Öffentlichkeit für die Idee der Lernanlässe und andererseits bot das entwickelte Handlungskonzept den leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung eine

strukturierte Arbeitshilfe, um Lernanlässe zu schaffen.

Das Handlungskonzept ist das Ergebnis zahlreicher Erprobungen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Bereichen der Harburger Bezirksverwaltung: dem Fachamt Management des öffentlichen Raums, dem Fachamt Verbraucherschutz, Gewerbe und Umwelt, dem Fachamt Sozialraummanagement SR, Aktive Stadtentwicklung, Städtebauliche Sanierung, Integration, Netzwerkmanagement, dem Fachamt Jugend- und Familienhilfe (Sozialraum Team Phoenix-Viertel / Wilstorf) sowie dem „fachübergreifenden Forum für Aktive aus Verwaltung, Kultur, Sozialem und Wirtschaft“, das als Diskussions- und Ideenschmiede fungierte.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Verwaltung sollen es mit dem Handlungskonzept künftig leichter haben, Lernanlässe zu schaffen, mit denen die sozialräumliche Mobilisierung und das Lebenslange Lernen im Bezirk Harburg verankert wird.

Nun ist der Lernanlass ja keine Erfindung der Harburger. Über Lernanlässe in der Kommune haben viele, so auch der Wissenschaftler Günther Dohmen 1998 schon geschrieben: „Jede Kommune ist ein Ort, an dem formales und informelles Lernen sich nebeneinander und miteinander entwickeln können. In der Dichte kommunalen Zusammenlebens können die existenziellen Probleme der individuellen



Lernanlässe – Handlungsmöglichkeiten der Kommune

Selbstbehauptung und des sozialen Zusammenwirkens der Menschen oft wie in einem Brennglas erfahren werden und die Bürgerinnen und Bürger zum konstruktiven Problemlösungslernen herausfordern. Die moderne Kommune bietet vielfältige Lernanlässe, Lernsituationen und Lernkulturen an.“

Auch im Bezirk Harburg hat es schon immer Lernanlässe gegeben: angefangen bei Straßenfesten über Energie- und Gesundheitsberatung bis zu Beteiligungsprozessen in Sanierungsgebieten.

Neu ist der Ansatz, diese sozialräumlichen Lernanlässe unter dem Aspekt des Lernens im Lebenslauf zu betrachten und mit einer anderen Idee zu verbinden, der Kompetenzorientierung.

Die Kombination Lernanlässe & Kompetenzorientierung erregte Aufmerksamkeit und veränderte die Sichtweisen der Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter. Fachübergreifende Foren wurden veranstaltet, um das Handlungskonzept zu installieren und zu verfeinern. Beschäftigte gaben auf dem 1. Fachübergreifenden Forum für Aktive aus Verwaltung, Kultur, Sozialem und Wirtschaft unter anderem als Rückmeldung: „Ja, wir haben bisher zu sehr auf das Pro-

blem geschaut und weniger auf die Chancen. Lernmöglichkeiten, Kompetenzzuwächse bei den Bürgern zu erreichen, dafür gab es einen neuen Blick.“

„Wir haben einen neuen Blick für die bildungsfernen Bürger bekommen und dafür, dass die banale Aussage, dass man immer lernt, für diese Gruppe aber vielleicht ein Ansatz sein könnte“.

Im Nachhinein wurde das Harburger Projekt von Felicitas von Küchler vom Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) auf dem 2. Fachübergreifenden Forum im April 2008 bestärkt:

„Kompetenzorientierung zeigt sich in einem fördernden Handeln, das nicht an der Behebung von Defiziten, sondern an der Entfaltung von Kompetenzen orientiert ist. Bestandteile von Kompetenz sind: Wissen, Fertigkeiten, Dispositionen, Werte, Motivationen. Ziel ist, die Erweiterung von Potenzialen und die Fähigkeit zu fördern, mit erweitertem Wissen und Fertigkeiten, Dispositionen zum Lebenslangen Lernen zu stärken, und dabei Werte und Motivation einzubeziehen...“

An zwei Beispielen sollen die Handlungsmöglichkeiten der Kommune, Lernanlässe zu schaffen, vorgestellt werden:

1. Verkehrte Welt

Ein Teilauftrag für das Projekt „Lebenslanges Lernen im Bezirk“ bestand darin, die Bildungsmesse zu optimieren, indem Lernen sinnlich erfahrbar gemacht wird. Es entstand die Idee eines ungewöhnlichen „Lern-Quiz“. Erwachsene sollten von Jugendlichen lernen. Eine Zielgruppe der Bildungsmesse sind benachteiligte Jugendliche aus Harburg.

Bei der Aktion „Verkehrte Welt – Erwachsene lernen von Jugendlichen“ wurden die Technik-Kompetenzen migrantischer Jugendlicher als Lernanlass genutzt. In Kooperation mit der Volkshochschule, „HarAlt – Bildung und Älterwerden“ und der Haupt- und Realschule Bunatwiete schulten zehn Schüler und Schülerinnen 21 zumeist deutsche Senioren im Umgang mit dem Handy, der Digitalkamera und dem Computer. Der Erfolg war beeindruckend: Die Jugendlichen und Senioren organisierten sich selbstständig in den Räumen der VHS in Lerngruppen nach ihren Interessen. In der vom Bezirksamt Harburg organisierten gemeinsamen Reflexion wurde deutlich, dass die 15-17-jährigen Jugendlichen sich sowohl als Lehrende in Sachen Technik als auch als Lernende in Sachen deutsche Kultur erlebt hatten.

Ein O-Ton: „Ich wusste gar nicht, dass es so coole Omis gibt.“



„Erwachsene lernen von Jugendlichen“ auf der Harburger Bildungsmesse 2008

Die Senioren waren beeindruckt von den Kompetenzen und der Zuverlässigkeit und relativierten ihre Vorurteile und Ängste gegenüber migrantischen Jugendlichen. Die Jugendlichen erhielten aussagekräftige Zertifikate der Volkshochschule, die in den aktuellen Bewerbungsgesprächen auf positive Resonanz stoßen.

Die Aktion „Verkehrte Welt – Erwachsene lernen von Jugendlichen“ wird von den Kooperationspartnern „HarAlt – Bildung und Alternwerden“ (VHS) und der Schule Bunatwiete eigenständig weitergeführt. Vom Bezirksamt Harburg wird ein Starter-Kit mit Anleitung und Vorlagen für interessierte Multiplikatoren zur Verfügung gestellt.

2. Bildungs-Scouts

Auf dem 1. Fachübergreifenden Forum für Aktive aus Verwaltung, Kultur, Sozialem und Wirtschaft entstand die Idee der Bildungs-Scouts:

Migrantische Jugendliche übernehmen dabei Lotsenfunktionen. Ihre Kompetenzen sollen genutzt werden, um migrantischen Eltern im Rahmen von Elterntreffs – vergleichbar mit „TupperPartys“ – niedrigschwellig Informationen über das deutsche Bildungssystem zu geben (Abschlussmöglichkeiten, Anforderungen an Schüler und Eltern, Bil-

dingsübergänge u.ä.). So können die Bildungs-Scouts Eltern sensibilisieren, ihre Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten bis zum Abschluss der Schulzeit sowie bei der beruflichen Orientierung besser zu begleiten. Das 2. Fachübergreifende Forum erarbeitete die Gelingensbedingungen für Lernlässe exemplarisch am Beispiel der Bildungs-Scouts.

Wichtigste Erkenntnis des Fachforums: Eine Bedingung für das Gelingen von Lernlässen ist, dass die Akteure die Kompetenz besitzen, „zwischen Innen- und Außenperspektive zu wechseln“ (Felicitas von Küchler 2008, DIE):

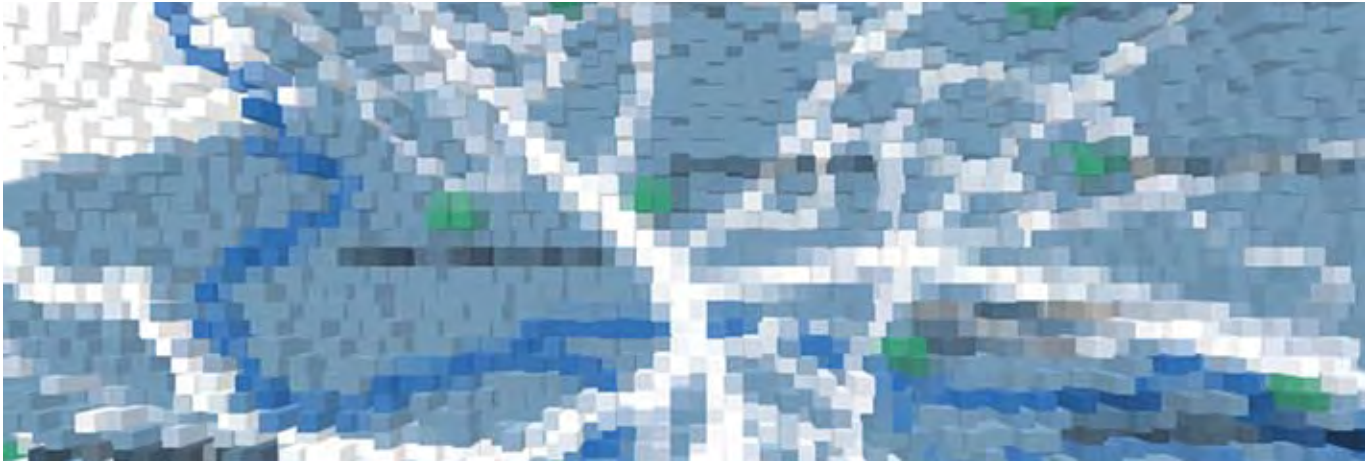
„Es braucht die Kompetenz bei freien Trägern, Verwaltung und Bildungseinrichtungen zwischen den Perspektiven wechseln zu können, das heißt auch, die eigene Anbieterperspektive zu relativieren. Die Innenperspektive der Bürger/Nutzer einzunehmen, ist hilfreich für die Schaffung von Ermöglichräumen, von lernförderlichen Entwicklungsräumen, die Bereitstellung von Kontakten und das Setzen auf Prozesse der Selbstorganisation“, heißt es im Bericht des 2. Fachübergreifenden Forums. In der Folge versammelten sich fast 20 Aktive aus Verwaltung, freien Trägern, migrantischer Interessensvertretungen, migrantische Jugendliche und Eltern-

vertreter und vereinbarten ein strukturiertes Vorgehen für den Start der Aktion „Bildungs-Scouts“ im Herbst 2008. Das Fachamt Sozialraummanagement des Bezirksamts Harburg wird die Koordination übernehmen.

Ausblick

Die Wissenschaftlerin Felicitas von Küchler sieht künftig die Aufgabe der Verwaltung darin, aktiv „Ermöglichräume“ für die Kompetenzen der Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Durch das Handlungskonzept ist ein Grundstein gelegt für die Umsetzung der Strategie Lebenslangen Lernens in Verwaltungshandeln. Neben den Arbeitshilfen des Handlungskonzepts dient als Arbeitsinstrument das Fachübergreifende Forum, das die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung nutzen können, um Ideen für Lernlässe zu generieren und zu überprüfen und um geeignete Kooperationspartner zu finden.

Weitere Bausteine sind die institutionalisierte Vernetzung der im Projektzeitraum initiierten Netzwerke (Fachübergreifendes Forum, Runder Tisch Jugend & Arbeit) und die geplante zukünftige Anbindung von Koordinationsaufgaben als Regelaufgabe in Verwaltungsabteilungen (Bildungs-Scouts, Bildungsmesse, Fachübergreifendes Forum).



Neue Strukturen für die Verwirklichung des Lebenslangen Lernens

Im Fokus: Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen //

Die Kommune als Schnittstelle zum Lebenslangen Lernen

Das Leitvorhaben „Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen“: Bisherige Erkenntnisse

Prof. Dr. Jörg Bogumil, Maren Kohrmeyer, Sascha Gerber, Ruhr-Universität Bochum

Im Rahmen des Lebenslangen Lernens (LLL) ist die Kommune ein zentraler Schauplatz. Sie bildet eine zentrale Schnittstelle für eine Vielzahl von Politikfeldern. Viele dieser Aufgaben tangieren direkt die Belange des LLL in der Lernenden Region. Hier laufen lokale Arbeitsmarktpolitik, die kommunale Wirtschaftsförderung, die Bildungs- und Schulpolitik, Sozialpolitik sowie weitere mit der Bildungsarbeit verknüpfte Arbeitsgebiete zusammen. In all diesen Feldern sind Anknüpfungspunkte für eine dauerhafte Verankerung von Modellen, Instrumenten und Dienstleistungen für das LLL zu finden. Die Netzwerkerfahrung der vergangenen Jahre zeigt, dass regionale Bildungsarbeit dann besonders erfolgreich sein kann, wenn sie mit verschiedenen Politikfeldern verzahnt ist.

Ressortübergreifendes Handlungskonzept

Das Handlungsfeld „Kommunale Kooperationen mit Lernenden Regionen“ der zweiten Vertiefungsphase des Programms der Lernenden Region greift dieses Erfahrungswissen auf und rückt die Kommune als Schnittstelle in den Fokus der regionalen Bildungsnetzwerke. Dabei geht es im Wesentlichen um die Art und Weise einer nachhaltigen Implementierung von Instrumenten des LLL innerhalb der Kommunalverwaltungen. Mit einer engen Verknüpfung der Strategie des LLL mit bildungsrelevanten

Ressorts innerhalb der Verwaltung ist das Ziel verbunden, einen erleichterten Zugang zu knapper werdenden Ressourcen zu erzielen, die Transparenz der Bildungsarbeit zu erhöhen und neue Synergien freizusetzen. Das Ziel einer strukturellen Verankerung des Lebenslangen Lernens innerhalb der Kommunalverwaltung wirft eine Vielzahl von Fragen auf:

- /// Welche Organisationsmodelle bestehen bereits?
- /// Wo ist das Kooperationsvorhaben bislang angesiedelt?

- /// Welche Ressorts kooperieren miteinander?
- /// Welche konkreten Ziele werden durch die ressortübergreifenden Kooperationen angestrebt?
- /// Welche Politiken und Strategien werden zur Erreichung dieser Ziele verfolgt?
- /// Welche organisatorischen, siedlungsstrukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen spielen bei ressortübergreifender Kooperation eine Rolle?
- /// Welche Maßnahmen zur Nachhaltigkeit sind vorgesehen?
- /// Welche Ziele wurden bisher erreicht?
- /// Welche Erfahrungen gibt es mit den einzelnen Lösungen und welche Lehren lassen sich daraus für zukünftige Projekte ziehen?
- /// Wo sollte die Aufgabe des LLL angesiedelt werden?
- /// Welche Ressorts und Kooperationspartner in Dezernaten sind einzubeziehen, um die Chancen der Zielerreichung zu erhöhen?

Der Lehrstuhl für Vergleichende Stadt- und Regionalpolitik an der Ruhr-Universität Bochum unterstützt im Auftrag des BMBF die Förderkommunen bei ihrem gemeinsamen Lernprozess. Im Rahmen eines Leitvorhabens werden die Netzwerktreffen begleitet, Modelllösungen gesucht und Lösungssätze zur Beantwortung der offenen Fragen erarbeitet.

Meilensteine

In einem ersten Schritt der Expertise wurden die unterschiedlichen Konzeptionen, Instrumente und Kooperationsstrukturen in den jeweiligen kommunalen Kooperationsvorhaben gesichtet, dokumentiert und strukturiert. Hier sollten insbesondere unterschiedliche Zielgruppen, das jeweilige Verständnis von „Lebenslangem Lernen“, die unterschiedlichen Organisations- und Kooperationsstrukturen sowie Strategien und Maßnahmen erfasst werden.

Darüber hinaus wurden in den vergangenen Monaten in einem zweiten Schritt Fallstudien durchgeführt, die sich zum einen auf die Analyse vorliegender Daten und zum anderen auf Experteninterviews mit beteiligten Akteuren stützen. So kann beispielsweise untersucht werden, welche Ressorts aus welchen Gründen im Rahmen von Strategien Lebenslangen Lernens kooperativ einbezogen werden.

Eine zentrale Fragestellung ist dabei, ob aus regional unterschiedlichen Rahmenbedingungen (z. B. unterschiedliche Höhe der Arbeitslosigkeit, Bevölkerungszusammensetzung oder finanzielle Lage der Gebietskörperschaft) verschiedene Anforderungen an die Akteure, die Strategien Lebenslangen Lernens und kommunaler Kooperationen zu stellen sind.

Beispielsweise ist zu erwarten, dass in Kommunen mit besonders hoher Arbeitslosigkeit die Qualifikation von Arbeitslosen eine andere Rolle spielt, als in Kommunen mit günstigeren Zahlen. Hier kann vermutet werden, dass die Kooperationspartner sich von denen in Kommunen mit anderen Problemlagen unterscheiden.

Aktuelle Reformen

Die aktuellen Anstrengungen zu ressortübergreifenden Kooperationen mit LLL

treffen sich mit anderen Versuchen einer Modernisierung der deutschen Kommunalverwaltungen. Seit Beginn der 1990er Jahre können hier vier wesentliche Veränderungstendenzen ausgemacht werden:

- /// eine am Neuen Steuerungsmodell (NSM) orientierte betriebswirtschaftlich-managerialistische Reform,
- /// ein Trend zu Privatisierungen und Ausgliederungen kommunaler Leistungen,
- /// die Einführung von Elementen direkter Demokratie und
- /// ein verstärkter Einbezug der Bürgerinnen und Bürger in Formulierung und Ausführung kommunaler Aufgaben in verschiedenen Formen von Bürgerbeteiligung.

Der Modernisierungsstand und die Modernisierungsergebnisse in den deutschen Kommunen sind durchaus unterschiedlich. Zahlreiche Maßnahmen wurden in die Wege geleitet, manches war erfolgreich, aber es gibt auch viele Problemlagen.

Als eine nicht-intendierte Folge der Dezentralisierung der Fach- und Ressourcenverantwortung sind häufig eine zunehmende Fragmentierung von Verantwortungsstrukturen und die Verstärkung von Ressortegoismen zu beobachten. Infolge dieser Entwicklungen erlangte die Notwendigkeit einer integrativen Sichtweise kommunaler Leistungserstellung und die Erfordernis ressortübergreifender Steuerungsinstrumente neue Relevanz.

Diese Entwicklung kann auf die aktuellen Bemühungen im Handlungsfeld der „Kommunalen Kooperation mit Lernenden Regionen“ begünstigend wirken, auch wenn der aktuelle Forschungsstand zeigt, dass die Koordination unterschiedlicher lokaler und regionaler Akteure klassisches Verwaltungshandeln vor neue, häufig unterschätzte Herausforderungen stellt; so steigen z. B. mit zunehmender Zahl der Akteure auch die Transaktionskosten.

Zur Realisierung von stärker ressortübergreifenden Kooperationen in der Bildungsarbeit besteht zunächst die Notwendigkeit der Überwindung von Ressortegoismen. Die aktuellen Pilotprojekte können darüber hinaus einen Beitrag dazu

leisten, weitere Notwendigkeiten herauszufiltern und praxisnahe Konzepte für ein effektives Netzwerkmanagement des LLL zu formulieren.

Bisherige Erkenntnisse

Bisherige Erkenntnisse aus dem laufenden Leitvorhaben weisen auf vielfältige Erfolgsfaktoren für eine gelingende Verankerung Lebenslangen Lernens auf kommunaler Ebene hin.

Zu diesen Erfolgsfaktoren gehören:

- /// die Ansiedlung von Projekten mit Bezug zum Lebenslangen Lernen bei bereits innerhalb der Kommunalverwaltung etablierten Akteuren,
- /// der Einbezug aller wichtigen Akteure innerhalb der Kommunalverwaltung und Kommunalpolitik,
- /// das Schaffen eines Vertrauensverhältnisses zwischen einzelnen Personen und Fachbereichen innerhalb der Kommunalverwaltung, um somit Ressortegoismen zu überwinden,
- /// die erfolgreiche Kommunikation über den Nutzen des Lebenslangen Lernens an zentrale Akteure innerhalb von Kommunalverwaltung und Kommunalpolitik,
- /// die Absicherung der Unterstützung durch Kommunalpolitiker (bspw. in Form einer Legitimation von Vorhaben durch Ratsbeschlüsse),
- /// insbesondere erweist es sich hier als hilfreich, für die Kommunalpolitik physisch fassbare „Produkte“ bzw. Dienstleistungen herzustellen,
- /// die klare Abgrenzung der Verantwortlichkeiten und Dienstleistungen im Bildungsbereich zwischen den Zuständigkeiten des Lebenslangen Lernens und den herkömmlichen Aufgaben,
- /// letztendlich ist auch das persönliche Engagement der mit der Verankerung Lebenslangen Lernens in der Kommunalverwaltung befassten Akteure für dessen Erfolg nicht zu unterschätzen.

Das Herausfiltern guter Beispiele gelingender Kooperationen und das Identifizieren von Referenzmodellen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Rahmenbedingungen münden letztlich in der Erstellung einer praxisrelevanten Handreichung.



Momentaufnahmen während des zweiten „Zukunftsforum Demographie“

Aus den Regionen//

Zweites „Zukunftsforum Demografie“ des Vereins Netzwerk Westmünsterland e. V.

Welche Qualifizierungsanforderungen stellt der demografische Wandel in der Region Kreis Borken an kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und ihre Beschäftigten? So lautete die zentrale Fragestellung des zweiten „Zukunftsforums Demografie“, zu dem der Verein Netzwerk Westmünsterland e. V. am 17. April 2008 in das Kreishaus Borken eingeladen hatte. Rund 60 Interessierte nutzten die Gelegenheit, sich mit Fachleuten über verschiedene Aspekte betrieblicher Weiterbildung auszutauschen.

Die Veranstaltung war eingebettet in das 3. Treffen des bundesweiten Themen-netzes „Lebenslanges Lernen in und mit kleinen und mittleren Unternehmen“. Mit dem „Zukunftsforum Demografie“ will das Netzwerk Westmünsterland die Herausforderungen des demografischen Wandels

identifizieren, die auf kleine und mittlere Unternehmen in den nächsten Jahren zukommen und Antworten darauf finden. Das „Zukunftsforum Demografie“ ist eine dreiteilige Veranstaltungsreihe innerhalb des Projekts „Starke Unternehmen – Starke Region“.

Landrat Gerd Wiesmann machte bei der Eröffnung der Tagung deutlich, dass der Kreis Borken die Gestaltung des demografischen Wandels als dauerhafte Zukunftsaufgabe angeht. „Wir arbeiten mit den Städten und Gemeinden sowie anderen Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft an Ideen, wie wir diesen Wandel in Bereichen wie Kinder-, Jugend- und Familienpolitik, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bildung, Seniorenpolitik sowie Siedlungsflächenentwicklung gestalten können“, so

der Landrat. Dabei nehme das Stichwort „Lebenslanges Lernen“ einen besonderen Stellenwert ein, da die Bildung immer mehr zum Standortfaktor im regionalen und internationalen Wettbewerb werde.

Für das Bundesbildungsministerium zeigte Referent Christoph Kasten, Leiter der Abteilung Bildungsforschung im PT-DLR, die Bedeutung der KMU für die Entwicklung der Lernenden Regionen auf. Diese Betriebe seien gleichermaßen Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung, Mitfinanziers der regionalen Bildungsinfrastruktur und wichtige Orte der Bildung zur Herstellung und Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit der Menschen.

Dr. Thomas Stahl vom Institut für sozialwissenschaftliche Beratung in Wenzelnbach referierte anschließend über „Innovative

regionale Weiterbildungsansätze für Ältere im demografischen Wandel“. Dabei stellte er ausgewählte Ergebnisse der Studie „Analyse und Dokumentation nationaler und internationaler Ansätze und Modelle zur Weiterbildung von Älteren (50+) im demografischen Wandel unter besonderer Berücksichtigung regionaler und lokaler Weiterbildungskooperationen“ vor. Aus dieser Studie ergeben sich viele praktische Hinweise für Unternehmen, wie sie mit dem kontinuierlichen Anstieg des Durchschnittsalters ihrer Belegschaften umgehen können. Ein solcher Ansatz sei das Alternsmanagement, in Fachkreisen: Age-Management. Dieser ganzheitliche Lösungsansatz zielt darauf ab, die Arbeitsfähigkeit und Gesundheit von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu fördern.

Ein zentraler Bestandteil ist danach das Lernen. Wichtig sei zuerst jedoch immer, das eigene Personal vor allem hinsichtlich der Altersstruktur zu analysieren“, machte Dr. Stahl deutlich.

In den Workshops wurden für kleine und mittlere Unternehmen handfeste Ideen zu den Themenfeldern „Aus- und Weiterbildungskooperationen“, „Alternsmanagement“ sowie „Tätigkeits- und Lernagenturen 50+“ entwickelt.

Vor allem Kooperationen können in der betrieblichen Personalarbeit helfen. Das ist das Ergebnis eines der drei Workshops. Denn aus Unternehmenssicht sind häufig sehr individuelle Angebote gefragt, die Weiterbildungsträger und Betriebe am besten kooperativ erarbeiten.

In dem Workshop „Alternsmanagement“ zeigte sich schnell, dass bereits eine Vielfalt von Lernformen und in Unternehmen zum Einsatz kommt. Im Mittelpunkt der Diskussion stand, wie die unterschiedlichen Instrumente des Alternsmanagement in den jeweiligen Betrieben dauerhaft implementiert werden können. Eine offene Kommunikation und die Beteiligung der Belegschaft seien wichtige Voraussetzungen, um lebensbegleitendes Lernen und Weiter-

bildung erfolgreich in Unternehmen einführen zu können, hieß es als Fazit in diesem Workshop.

Im dritten Workshop wurde unter anderem deutlich, dass viele Beschäftigte den Wunsch haben, ihren Berufsausstieg frühzeitig zu planen. Christel Büning vom Deutschen Roten Kreuz in Borken fasste die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe so zusammen: „Der Übergang Beruf - Alter ist so individuell wie die Menschen. Unternehmen und Personal sollten kreative Lösungen entwickeln. Dabei ist auch die Einbeziehung von ehrenamtlicher Arbeit eine Überlegung wert.“

Zum Abschluss würdigte Dr. Heiner Kleinschneider, Vorsitzender des Netzwerks Westmünsterland, die Ergebnisse der Tagung und betonte: „Eine maßgebliche Rolle bei der aktiven Gestaltung von Veränderungsprozessen kommt regionalen Netzwerken wie dem Verein Netzwerk Westmünsterland e. V. zu.“

Aus den Regionen//

Bildungsgenossenschaft gegründet

Wo sonst die Schüler ihr Mittagessen zu sich nehmen, war im Juni der Ort des Gründungsakts der neuen lippischen Bildungsgenossenschaft. Vertreter des Kreises Lippe, der Wirtschaft, der Stiftung Standortsicherung, der Arbeitsagentur und des Netzwerks Lippe setzten in der Mensa des Lüttfeld-Berufskollegs ihre Unterschrift unter das Gründungsdokument der Lippe Bildung eG. „Die Lippe Bildung eG hat die Aufgabe, die Bildungsregion Lippe zu gestalten und weiter zu entwickeln“, so Landrat Friedel Heuwinkel, der auch den Vorsitz im Aufsichtsrat übernommen hat. „Durch Vernetzung und systematische Kooperation aller Bildungseinrichtungen im Kreis Lippe erreichen wir insgesamt bessere Bildungs- und Lebenschancen für die Menschen in Lippe“, ist Heuwinkel überzeugt.

Vorausgegangen war der Abschluss einer entsprechenden Kooperationsvereinbarung

zwischen der Bezirksregierung, allen lippischen Kommunen und dem Kreis Lippe, in dem die Handlungsfelder des neuen Bildungsmanagements in Lippe benannt sind.

Von der frühkindlichen Förderung und dem Übergang von der Kita in die Grundschule, über eine qualitätsorientierte Schul- und Unterrichtsentwicklung bis zum Übergang von der Schule in den Beruf und der Förderung des lebenslangen Lernens reicht das Spektrum des Bildungsauftrags für die neue Genossenschaft. Sie wird ihren Sitz in den Räumen des Handwerksbildungszentrums in Lemgo nehmen. Im Umfeld der beiden Berufskollegs, der Lipperlandhalle und der Hochschule OWL wird hier die ganzheitliche „Bildungsmeile Lüttfeld“ entstehen. „Das ganzheitliche Bildungsmanagement verstehe ich als große Herausforderung und als Chance, Lippe mit Leuchtturmcharakter über die Region hinaus zu



Lippebildung

positionieren“, so Markus Rempe, frisch gewählter hauptamtlicher Vorstand der neuen Lippe Bildung eG. „Mit der flexiblen Rechtsform einer Genossenschaft wird es uns gelingen, Privatpersonen, Institutionen und Unternehmen in den Prozess mit einzubeziehen und bedarfsgerechte Dienstleistungsangebote zu entwickeln“, erklärt Hans Böke, Fachbereichsleiter Jugend, Soziales, Gesundheit im Detmolder Kreishaus mit Blick in die Zukunft.

Aus: Landratsamt Lippe, Pressemitteilung 162/2008.



Köln – Großstadt am Rhein

LR-Info//

Arbeitskongress „Kommunales Übergangssystem in Köln“

Jungen Menschen den Weg ins Arbeitsleben ermöglichen – das war Thema des zweitägigen Arbeitskongresses „Kommunales Übergangssystem in Köln“ Anfang Juni. Die Veranstaltung beabsichtigte, den Grundstein zu legen für ein verlässliches Netzwerk im Bereich Übergang Schule - Beruf, in dem die einzelnen Akteure engmaschig zusammenarbeiten.

Nach wie vor ist der Übergang ins Arbeitsleben für Hauptschüler besonders schwierig. In Köln sind 4000 Jugendliche unter 25 Jahren arbeitslos gemeldet, berichtete die Dezernentin für Bildung, Jugend und Sport, Dr. Agnes Klein, in ihrem Eingangsreferat.

Berufliche und damit auch gesellschaftliche Integration durch Bildung ist der Leitgedanke der Aktivitäten. Dies verdeutlichte Dr. Frank Braun vom Deutschen Jugendinstitut in seinem Vortrag „Kein Anschluss nach dem Abschluss?“. Er plädierte eindringlich für ein kommunales Übergangsmanagement, damit der Übergang von möglichst vielen Jugendlichen von der Schule in die Arbeitswelt gelingt.

Aber in einem funktionierenden Übergangssystem geht es nicht allein um die intensivere Betreuung von benachteiligten Jugendlichen. Es geht auch darum, dass junge Menschen die Ausbildung oder das

Studium finden, was zu ihnen passt. Sowohl die Abbruchquoten in Ausbildungsberufen als auch die Zahl der Studienabbrecher weisen auf akuten Handlungsbedarf hin. In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden Möglichkeiten und Handlungsempfehlungen für ein kommunales Übergangssystem in Köln erarbeitet. In allen Gruppen wurde deutlich, dass gute Kooperationen und die Übernahme von Verantwortung das Fundament für ein funktionierendes Übergangssystem in Köln bilden.

Aus: www.bildung.koeln.de (08.07.08), „Breites Bündnis für junge Arbeitslose in Köln“

LR-Info//

Ausbau des Trierer Leitfadens zur KMU-Qualifizierungsberatung

Julia Schneider und Jendrik Scholz, Lernende Region Trier

Der Trierer Leitfaden zur Qualifizierungsberatung in KMU ist im Laufe des Jahres 2007 in enger Kooperation mit der Universität Duisburg-Essen in Kooperation mit über 25 kleinen und mittleren Betrieben in Trier entwickelt worden (siehe INFORM 02/07). Seit

Anfang 2008 wird der Leitfaden in der Region Trier praktisch eingesetzt: von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Bildungsanbietern, von betrieblichen Personalverantwortlichen und von Unternehmensberatungsunternehmen. Er ist ihnen und anderen

Praktikern aus der betrieblichen Bildungsberatung eine nützliche Hilfe bei der systematischen Identifizierung von Bildungsbedarfen, der Planung von passenden Personalentwicklungsmaßnahmen und bei der nachhaltigen Verankerung von Bildungsberatung



Hilfreich bei der Qualifizierungsberatung in KMU: der Trierer Leitfaden

in ihren Produktportfolios.

Der Trierer Leitfaden umfasst als praxisrelevante Handreichung die aus dem Trierer Modellversuch gewonnenen Erkenntnisse zu geeigneten Methoden und Instrumenten für Bildungsberatung in und mit KMU. Der Leitfaden hat als ganzes den Charakter eines ‚Werkzeugkastens‘, aus dessen Fundus eine selektive Auswahl geeigneter Werkzeuge möglich ist. Der Trierer Leitfaden enthält u. a. folgende Module mit ihren jeweiligen Bedienungsanleitungen:

- /// Modul ‚Unternehmensstrukturanalyse‘,
- /// Modul ‚Analyse bestehender Personalentwicklungs- und Weiterbildungsaktivitäten‘,
- /// Modul ‚Identifizierung des Weiterbildungsbedarfs‘,
- /// Modul ‚Weiterbildungsplanung‘,
- /// Modul ‚Angebotsrecherche und Auftragsvergabe‘ und
- /// Modul ‚Dokumentation und Transfer der Weiterbildungsergebnisse in den betrieblichen Alltag‘.

Nicht nur in Trier, sondern auch in vielen anderen Lernenden Regionen im Bundesgebiet ist in den vergangenen Jahren mit Methoden und Instrumenten zur Bildungsberatung in und mit KMU experimentiert worden. Allen unterschiedlichen Ansätzen gemeinsam ist dabei ihre begrenzte regionale Reichweite. Die existierenden Methoden- und Instrumentensammlungen bilden naturgemäß die spezifischen Verhältnisse des jeweiligen regionalen Umfelds ab, aus dem sie stammen. Zwar sind verschiedene regionale Ansätze im Wege des Know-how-Transfers in einen überregionalen Austauschprozess eingeflossen. Ein systematischer Vergleich mit dem

Ziel, unabhängig vom jeweiligen regionalen Kontext allgemeingültige, empfehlenswerte, übertragbare und im gesamten Bundesgebiet einsetzbare Referenzmethoden zu identifizieren und zu entwickeln, liegt aber bisher nicht vor.

Das Fehlen standardisierter, hochverdichteter und allgemeingültiger Methoden und Instrumente der Bildungsberatung in und mit KMU stellt eine offene Flanke in der „Strategie Lebenslangen Lernens“ dar. Die Lernende Region Trier hat deshalb im Rahmen eines im Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ geförderten Entwicklungsvorhabens die Aufgabe übernommen, die bestehenden Entwicklungslücken zu schließen. Im Wege des Vergleichs sollen bis September 2008 in enger Abstimmung mit dem programmübergreifenden ‚Themennetz KMU‘ (siehe INFORM 01/08) aus dem Fundus der vorhandenen regionalen Entwicklungen diejenigen Methoden und Instrumente für Bildungsberatung in und mit KMU identifiziert werden, die mit dem Ziel der Übertragbarkeit vertieft, fundiert, systematisiert und generalisiert werden können. Die bisher in den Lernenden Regionen erprobten, entwickelten und praktisch umgesetzten Modelle und die vorliegenden Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitungen bieten dazu ausreichend Untersuchungsmaterial. Bundesweit wurde eine Vielzahl innovativer Schritte modellhaft etabliert und kundennah praktiziert.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lernenden Region Trier sind deshalb im Verlauf der Entwicklungsphase auf Lernende Regionen mit KMU-Kompetenz zugegangen, um deren Erfahrungen in das Entwicklungsvorhaben einfließen zu lassen. Ebenso werden die Trierer auf die Institutionen zukommen, die die wissenschaftlichen Begleitungen getragen haben, um von den vorliegenden Forschungsergebnissen zu profitieren.

Im Rahmen des Entwicklungsvorhabens soll die Methode des Vergleichs hermeneutisch angewandt werden: In einem ersten Schritt sollen die unterschiedlichen regionalen Modelle zur Entwicklung von Methoden und Instrumenten von Bildungsberatung in und mit KMU ganzheitlich erfasst, in den interregionalen Vergleich gestellt und mit dem wissenschaftlichen Forschungsstand (u. a. den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitungen sowie Leit- und Entwicklungsvorhaben im Bereich „Bildungsberatung“, siehe INFORM 03-07) verglichen werden. In

einem zweiten Schritt sollen auf der Basis dieser Erkenntnisgewinne generalisierende Aussagen getroffen werden. Im Projektzeitraum werden vom Entwicklungspartner Universität Duisburg-Essen (Lehrstuhl Prof. Dr. Rolf Dobischat) in enger Abstimmung mit der Arbeit im Themennetz zwei zentrale Produkte entwickelt:

/// Erstens ein universell einsetzbarer Leitfaden zur Qualifizierungsberatung in und mit KMU. Er soll auf dem bereits entwickelten Trierer Leitfaden und seinen Elementen basieren. Der Einsatz des Leitfadens soll es Betrieben und Bildungsanbietern im Bundesgebiet ermöglichen, Bildungsberatung in und mit KMU durchzuführen. Der Leitfaden ist eine praxisrelevante Handreichung, die detailliert genug sein soll, unterschiedliche betriebliche Wirklichkeiten abzubilden und zu erfassen. Der Leitfaden soll aber auch generalisierend genug sein, in allen Regionen des Bundesgebiets, in allen KMU-Typen, KMU-Größen und KMU-Branchen Anwendung zu finden. Die Publikation soll sowohl als Print- als auch als elektronische Version erfolgen und der Öffentlichkeit zum ‚Download‘ bereitgestellt werden.

/// Zweitens eine allgemein einsetzbare Seminarkonzeption zum Einsatz von Methoden und Instrumenten der Bildungsberatung in und mit KMU. Die Seminarkonzeption soll im Baukastensystem unterschiedliche Module enthalten, die KMU, Bildungsanbieter oder andere regionale Akteure auf ihre spezifischen Ausgangsbedingungen vor Ort beziehen, entsprechend variieren und kombinieren können. Die geplante Seminarkonzeption soll sich deutlich abheben von bestehenden Seminarkonzeptionen zur Bildungsberatung, die sich überwiegend an Individuen richten. Die geplante Seminarkonzeption richtet sich demgegenüber an die zentralen Akteure aus der Welt der Arbeit – an Unternehmer, an betriebliche Personalverantwortliche, an Betriebsräte, an Unternehmensberater, an Kammern, an Arbeitgeberverbände und an Gewerkschaften.

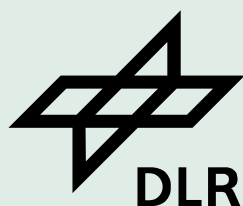
Download Trierer Leitfaden:
www.lernende-region-trier.de/lr-trier/de-DE/download/leitfaden.doc

Termine//

12.09.08 9 - 12 Uhr	Lernende Region Hamburg-Harburg „Perlen“ der Harburger LernWelten T-Mobile Karnap 20 Hamburg
12.09.08	RQZ Dessau-Berlin-Brandenburg „Wenn Beratung zur Pflicht wird“ Fachtagung Ballhaus Rixdorf Berlin www.kmgne.de
15.09.08	LernNetz Berlin-Brandenburg (LNBB) e.V. „Hoffest der Lernenden Generationen“ LernLaden am Ostkreuz Neue Bahnhofstr. 8 10245 Berlin www.LNBB.de
17.09.08 14 - 18 Uhr	Lernendes Neumünster Personalentwicklung für Neumünsteraner Betriebe – „fit für heute und morgen“ Theodor-Litt-Schule Parkstraße 12 - 18 Neumünster
17.09.08 14 - 19 Uhr	Lernende Region Emscher-Lippe Projekt a+I.+e a+I.+e: Region – Netzwerk – Zukunft Wissenschaftspark Gelsenkirchen Munscheidstr. 14 Gelsenkirchen www.alle-lernen.de
17.09.08	Lernende Region Kreis Borken „Wenn Leitbilder Wirklichkeit werden“ SVS-Versorgungsbetriebe GmbH Von-Ardenne-Straße 8 Stadtlöh www.bildung-kreis-borken.de/unternehmen
18.09.08 ab 17 Uhr	LERNENDE NETZWERK REGION Rheingau – Taunus Abschlussveranstaltung Beruflichen Schulen Rheingau Winkler Str. 99-101 Geisenheim
18.09.08	Lernende Region Kreis Borken Standort Westmünsterland – Absatzmarkt „Die ganze Welt“ Kreishaus Borken Burloerstr. 93 Borken www.bildung-kreis-borken.de/unternehmen
18.09.08 10:30 - 14 Uhr	Lernende Region Bremen/Bremerhaven LernNetzwerk Bremen RQZ Bremen Perspektive: Lebensbegleitendes Lernen – Orientierung: Bildungsberatung Kultursaal Bürgerstraße 1 28195 Bremen www.lernnetzwerk-bremen.de www.arbeitnehmerkammer.de
20./21.09.08 20 - 16 Uhr	Lernende Region Bremen 24h L – Lernen rund um die Uhr Ziegemarkt Bremen
23.09.08 15 - 16 Uhr	Lernende Region Berlin Marzahn-Hellersdorf Die kommunale Strategie für Lebenslanges Lernen als Baustein der ServiceStadt Berlin Alice-Solomon-Platz 3 12627 Berlin www.lebenslang-lernen-in-marzahn-hellersdorf.de
23.09.08	LERNENDE NETZWERK REGION Rheingau – Taunus Innovationswerkstatt: Zukunft der Bildung Stadthalle Bad Schwalbach www.lnr-rtk.de

24.09.08 17 - 20 Uhr	Lernende Region Offenbach Offenbach – Stadt für Bildung und Wissen Eine (Zwischen-) Bilanz der LR Offenbach Ostpol Hermann-Steinhäuser-Str. 43-45 Offenbach www.offenbach.de/offenbach/themen/leben-in-offenbach/
25.09.08	Agora des Lernens Dessau-Anhalt-Wittenberg Bildungsberatung und Übergangsmanagement Hochschule Anhalt Dessau www.agora-des-lernens.de
26.09.08	SaarLernNetz Deutscher Weiterbildungstag Rathaus St. Ingbert
26.09.08 14 - 18 Uhr	Lernende Region Trier Kleine Bildungsmesse „Job und Karriere“ Regionaler Weiterbildungstag Tagungszentrum der IHK Trier www.lernende-region-trier.de
26.09.08	SaarLernNetz Markt der Möglichkeiten Hochwaldstraße 47 66663 Merzig
26.09.08 10 - 13 Uhr	Lernende Region Uckermark Deutscher Weiterbildungstag Vorstellung Projektergebnisse Kreisverwaltung Uckermark Stettiner Str. 21, Haus 1 Prenzlau www.kvhs-uckermark.de
10.10.08 18 - 24 Uhr	Lernende Lausitz Die Nacht der kreativen Köpfe Stadt- und Regionalbibliothek Cottbus und 19 weitere Orte in der Cottbuser Innenstadt www.lernende-lausitz.de
15.10.08	LernNetz Berlin-Brandenburg (LNBB) e.V. Lernen braucht Bewegung. Zum Zusammenspiel von Sport, Gesundheit und Bildung www.LNBB.de
25.10.08 10 - 15 Uhr	Lernende Lausitz Der Tag, der aus dem Rahmen fällt Stadt- und Regionalbibliothek Cottbus www.lernende-lausitz.de
20.11.08	Lernende Region Osnabrück Lese- und Lernfest Medienforum Bersenbrück www.medienforum-bersenbrueck.de

Impressum



Das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

Herausgeber:

Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (PT-DLR)
Arbeitsbereich Bildungsforschung
Heinrich-Konen-Str. 1, 53227 Bonn
Tel. 0228/3821-322, Fax 0228/3821-323
lernende-regionen@dlr.de
www.lernende-regionen.info

Redaktion:

Hannes Barske (PT-DLR)
Dr. Elmar Unland (PT-DLR)

Mitarbeiter:

Ingo Hasse (PT-DLR)

Die Verantwortung für den Inhalt tragen die zu den einzelnen Beiträgen genannten Autorinnen und Autoren.

Fotos:

PT-DLR und Projektnehmer im Rahmen des Programms, außer:
S. 5: www.photocase.de
S. 6: Deutscher Landkreistag
S. 10: Kulturbieniale Kreis Borken
S.24/25: Stadt Geretsried
S.37: www.rheinvideo.de

Satz und Druck:

Richard Thierbach
Buch- und Offset-Druckerei GmbH
Elbestraße 32, 45478 Mülheim an der Ruhr

Layout:

A + O Kommunikationsagentur
Agnes Wagner und Olivia Fischer GbR
Wiesenstraße 35, 45473 Mülheim an der Ruhr

